

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

78. Jahrgang / Nr. 35

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfgrässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 75.- jährlich

Umfrage: Mitglieder des Einwohnerrates zur Krise im Gemeindehaus

SEITE 2

Visagen: Kunst und plastische Chirurgie in der Fondation Beyeler

SEITE 7

Schönheit: Riehenerin wurde Zweite bei der «Miss Schweiz»-Wahl

SEITE 9

Sport: Zwei Siege und zwei Remis zum Saisonstart für den FC Riehen

SEITE 13

Nächste Ausgabe Grossauflage

Die RZ-Nr. 36/99 erscheint in 11'000 Exemplaren und wird in alle Haushalte von Riehen und Bettingen verteilt.

VERWALTUNG Hintergründe und Meinungen zur Freistellung des Riehener Gemeindeverwalters und seines Stellvertreters

«Lieber ein Ende mit Schrecken...»

Der überraschende Beschluss des Gemeinderates, Gemeindeverwalter André Grottsch und dessen Stellvertreter Walter Maeschli mit sofortiger Wirkung von ihren Ämtern freizustellen, war in den vergangenen Tagen Gesprächsthema Nr. 1 in Riehen. Dabei wurde viel über die Hintergründe und die möglichen Konsequenzen dieser einschneidenden Massnahme spekuliert. Bei allen heute noch offenen Fragen scheint doch eines mittlerweile klar: Die Konflikte innerhalb der Gemeindeverwaltung schwelten schon seit Jahren.

DIETER WÜTHRICH

Wohl noch selten zuvor hat in Riehen eine Entscheidung des Gemeinderates für soviel Aufsehen und Spekulationen unterschiedlichster Art gesorgt wie die sofortige Freistellung von Gemeindeverwalter André Grottsch und seinem Stellvertreter Walter Maeschli. Die Freistellung der beiden langgedienten Kaderleute – André Grottsch stand seit 24 Jahren, Walter Maeschli seit annähernd 20 Jahren im Dienste der Gemeinde Riehen – kam für die breite Öffentlichkeit völlig überraschend. Überraschend, wenn auch in unterschiedlichem Ausmass und aus unterschiedlichen Gründen, reagierten alle von der Riehener-Zeitung befragten Exponentinnen und Exponenten der politischen Parteien. Nach eigener Aussage «überhaupt nicht überrascht» war hingegen alt Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann. Er habe damit gerechnet, «dass es früher oder später so kommen würde».

Anhand seiner Aussagen wie auch aus jener der anderen von der RZ Befragten sowie anhand ergänzender Erklärungen von Gemeindepräsident Michael Raith ergibt sich mittlerweile ein klareres Bild der Entwicklung der letzten Monate und Jahre, die jetzt in der Beurlaubung der beiden obersten Kaderleute gipfelte.

Probleme schon 1984 erkannt

Die Probleme, die die vom Baselbieter Unternehmensberater Niggi Starck im Auftrag des Gemeinderates durchgeführte Strukturanalyse offengelegt hat, bestehen – wenn vielleicht auch nicht in dem nun manifest gewordenen alarmierenden Ausmass – ganz offensichtlich nicht erst seit wenigen Wochen oder Monaten, sondern schon seit vielen Jahren. Denn bereits 1984 wurden in einer damals durchgeführten verwaltungsinternen «Klimastudie» die Person und die Führungsqualitäten insbesondere des Gemeindeverwalters kritisiert.

Die damalige Kritik, so haben alt Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann und Gemeindepräsident Michael Raith gegenüber der RZ erklärt, war denn auch Anlass für mehrere Versuche eines klärenden, konfliktberuhigenden Gesprächs zwischen dem Gemeinderat und den beiden jetzt freigestellten Chefbeamten. Offenbar blieben diese Gespräche ohne nachhaltige positive Wirkung, wie man aus dem jetzt gefällten Gemeinderatsentscheid schliessen muss.

Die Probleme zwischen den beiden Kaderleuten einerseits und dem übrigen Verwaltungspersonal andererseits wie auch die Tatsache, dass André Grottsch und Walter Maeschli untereinander ein – diplomatisch ausgedrückt – ziemlich gespanntes Verhältnis hatten, ist aus dem Gemeindehaus auch nach draussen gedrungen. Übereinstimmend sagten die meisten von der RZ befragten Mitglieder des Einwohnerrates und der Geschäftsprüfungskommission (GPK),



Abgeschottete Verwaltung – dass es mit der Stimmung im Riehener Gemeindehaus offenbar seit Jahren nicht zum Besten stand, wussten zwar viele, konkrete Fakten drangen aber bis zur Strukturanalyse nicht nach draussen. Foto: RZ-Archiv

dass sie – wenn auch nicht im Detail oder in Form konkreter Klagen – von den verwaltungsinternen Problemen gehört hätten. Es ist deshalb nur schwer vorstellbar, dass die beiden Hauptbetroffenen nichts von den Problemen rund um ihre Person und ihre Funktion bemerkt haben könnten. Denn wie Gemeindepräsident Michael Raith gegenüber der RZ ausführte, habe André Grottsch selbst im Hinblick auf die Strukturanalyse die Vermutung geäussert, dass diese für ihn unangenehme Konsequenzen haben könnten.

Alt Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann erklärte, der Zwist zwischen den beiden Spitzenbeamten habe seit Jahren sehr viele Kräfte und Energien innerhalb der Verwaltung absorbiert. Vor zwei Jahren habe der Gemeinderat deshalb den beiden Spitzenbeamten einen externen Supervisor zur Lösung ihrer zwischenmenschlichen Konflikte zur Seite gestellt.

Allerdings übte Gerhard Kaufmann gegenüber der RZ auch Kritik an der Art und Weise, wie der Gemeinderat die beiden Kaderleute beurlaubt habe. Er empfinde es als nicht gerechtfertigt, dass André Grottsch und Walter Maeschli innerhalb einer Stunde gewissermassen aus dem Gemeindehaus komplementiert worden seien. Schliesslich hätten die beiden kein Delikt begangen und damit habe auch keine Verdunkelungs- oder Kollisionsgefahr bestanden. «Es ist für mich nur schwer verständlich, warum nicht eine ordentliche Übergabe der Amtsgeschäfte möglich gewesen sein soll», meinte Gerhard Kaufmann.

Warum nicht früher?

Angesichts der offensichtlich schon länger schwelenden Konflikte wurde in den vergangenen Tagen natürlich die Frage laut, weshalb der Gemeinderat nicht schon vor Jahren gehandelt hat, sondern im Gegenteil den jetzt freigestellten Gemeindeverwalter noch vor eineinhalb Jahren für eine weitere sechsjährige Amtsperiode bestätigt hat – nach Darstellung von Michael Raith notabene auf Vorschlag seines damals noch amtierenden Vorgängers Gerhard Kaufmann. «Auch der Gemeinderat trifft manchmal Entscheide, die sich im Nachhinein als falsch erweisen», erklärte dazu Michael Raith. Zudem habe der Gemeinderat in früheren Zusammensetzungen eben einen anderen Umgang mit Personalfragen gehabt als die heute amtierende Exekutive. Schliesslich habe man sich früher wohl auch vor den möglichen finanziellen Konsequenzen einer Freistellung der beiden Spitzenbe-

amten gefürchtet, so Michael Raiths Diagnose.

Alt Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann räumte gegenüber der RZ ein, dass er André Grottsch während ihrer gemeinsamen Zeit im Gemeindehaus in einigen Situationen durchaus in Schutz genommen habe, weil dieser sich redlich bemüht habe, die in einer Verwaltung immer auftretenden «zentrifugalen Kräfte» zusammenzuhalten. Zudem habe sich Grottsch ihm gegenüber immer loyal verhalten. Im Hinblick auf die den beiden beurlaubten Beamten von Rechts wegen zustehende schriftliche Begründung des Gemeinderatsentscheides meinte Gerhard Kaufmann, dass es wohl nicht einfach sein werde, den beiden Beamten ganz konkrete, mit Zahlen, Daten und Fakten untermauerte fachliche Fehlleistungen vorzuwerfen.

Diese Einschätzung wird von Gemeindepräsident Michael Raith insofern bestätigt, als er gegenüber der RZ zum wiederholten Male klar und ausdrücklich betonte, dass weder André Grottsch noch Walter Maeschli sich irgendein zivil- oder gar strafrechtlich relevantes Delikt haben zu Schulden kommen lassen.

Keine reibungslose Wiederwahl

Gerhard Kaufmann erinnert sich allerdings, dass die Bestätigung von Gemeindeverwalter André Grottsch vor eineinhalb Jahren keineswegs diskussions- und reibungslos über die Bühne gegangen sei. Als einige Monate zuvor diese Frage im Gemeinderat diskutiert worden sei, seien diesbezüglich durchaus Vorbehalte geäussert worden. Der Gemeinderat habe dann seinen definitiven Entscheid von den Ergebnissen der Supervision von André Grottsch und Walter Maeschli abhängig gemacht. Als es schliesslich darum gegangen sei, die Bestätigung tatsächlich vorzunehmen, habe einiges auf eine Verbesserung der Situation hingedeutet. Der Gemeinderat habe deshalb die Bestätigung ausgesprochen. Im Nachhinein habe sich dann aber die optimistische Einschätzung des Gemeinderates doch als Trugschluss erwiesen.

Persönlichkeitsschutz geht vor

Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes wollte Gemeindepräsident Michael Raith auch einige Tage nach der Beurlaubung der beiden Beamten keine näheren Angaben über die konkreten Vorwürfe oder Vorhaltungen des Gemeinderates an die Adresse des Verwalters und seines Stellvertreters machen.

Der Gemeinderat sei nach reiflicher Überlegung und aufgrund von Niggi Starcks Situationsanalyse zum Schluss gekommen, dass «ein Ende mit Schrecken für alle Beteiligten besser ist, als ein Schrecken ohne Ende». Den Ausschlag gegeben hätten dabei weniger die mittels Fragebogen ermittelten Einschätzungen über die Situation, sondern vielmehr die teilweise gravierenden Aussagen in den 40 von Niggi Starck geführten persönlichen Gesprächen.

Ein schleichender Prozess

Der Vertrauensverlust des Gemeinderates in seine beiden Chefbeamten sei nicht eine plötzliche, sondern eine schleichende Entwicklung gewesen, erklärte Gemeinderat Kari Senn in Stellvertretung seines ortsabwesenden Kollegen und Vize-Gemeindepräsidenten Fritz Weissenberger. Sowohl Michael Raith als auch Kari Senn bedauerten gegenüber der RZ die Notwendigkeit eines «schnellen, scharfen Schnittes» (Michael Raith). «Aber manchmal muss man Prioritäten setzen» (Kari Senn). Der Gemeinderat sei sich der menschlichen Tragik seines Entscheides durchaus bewusst. «Es wäre aber ebenso tragisch gewesen, mit dem stetig präsenten Gefühl des Vertrauensbruchs weiterhin zusammenarbeiten zu wollen», betonte Kari Senn. Und Michael Raith bekannte: «Ich bin in der letzten Woche um ein Jahr gealtert. In meiner ganzen politischen Karriere hat mich noch nie etwas so mitgenommen wie dieser Entscheid.»

Vorläufig keine weiteren personellen Konsequenzen

Was die weitere Entwicklung angeht, so sei sich der Gemeinderat bei seinem Entscheid auch über dessen allfällige finanzielle Tragweite durchaus im Klaren gewesen. In Zusammenarbeit mit einem Arbeitsrechtler würden nun die Rahmenbedingungen für eine für beide Seiten akzeptable Trennung erörtert.

Michael Raith und Kari Senn erklärten zudem, dass die Strukturanalyse mit der Freistellung von André Grottsch und Walter Maeschli keineswegs abgeschlossen sei. Weitere personelle Veränderungen seien aber zum jetzigen Zeitpunkt blosser Spekulation, auch wenn – wie Michael Raith einräumte – auch andere Mitarbeiter des Verwaltungskaders in Niggi Starcks Analyse kritisch beurteilt worden seien. Im Mittelpunkt der für die zweite Septemberhälfte angekündigten Klausur stünden allerdings allfällige Veränderungen in der Organisationsstruktur der Gemeindeverwaltung sowie die Arbeitsweise und das Führungsverhalten des Gemeinderates selbst. An dieser Klausur wird im Übrigen wiederum Niggi Starck als externer Berater wirken.

Walter Maeschli: «Warten auf die schriftliche Begründung»

Was aber meinen die beiden Hauptbetroffenen selbst zu ihrer Freistellung? Trotz mehrerer Versuchen war André Grottsch für eine Stellungnahme nicht zu erreichen. Walter Maeschli hingegen erklärte auf Anfrage der RZ, er wisse nicht mehr über die Hintergründe als der Gemeinderat in seiner Medienmitteilung kommuniziert habe. Man habe ihm diese am Donnerstag vergangener Woche ausgehändigt, «verbunden mit ein paar unpassenden Worten» (Walter Maeschli), und ihm dann kurz und bündig seine Beurlaubung mitgeteilt. Er könne sich die offenbar bei der Befragung und

Fortsetzung auf Seite 2

EDITORIAL

Krise als Chance

Mit der Freistellung des Gemeindeverwalters und seines Stellvertreters hat der Gemeinderat zum härtesten Mittel gegriffen, das ihm im Rahmen des geltenden Beamtenreglementes zur Verfügung steht. Diesen sicher radikalen Beschluss hat der Gemeinderat einstimmig gefasst. Damit hat er klugerweise nicht nur allfällige Spekulationen, ob da vielleicht auf dem Buckel der beiden Chefbeamten offene Rechnungen zwischen den Parteien beglichen worden sein könnten, im Keim erstickt. Die trotz allen sonstigen parteipolitischen Differenzen offensichtliche Geschlossenheit der Exekutive bei der Beurteilung der verwaltungsinternen Krise ist ein deutliches Indiz dafür, dass der Gemeinderat sich sein Vorgehen sehr gut überlegt hat und trotz der unüblich raschen Entscheidungsfindung keine Kurzschlussbehandlung begangen hat.

Natürlich ist die Frage legitim, ob der Gemeinderat anders, sprich für die beiden Hauptbetroffenen weniger folgenreich hätte handeln können. Und ob es wirklich nötig war, gleich beide freizustellen statt nur den offenbar besonders exponiert im Schussfeld der Kritik stehenden Gemeindeverwalter. Aufgrund des heutigen Kenntnisstandes bin ich der Auffassung, dass der Entscheid des Gemeinderates zwar hart, aber wohl unumgänglich war. Denn zum einen hat der Konflikt zwischen dem Verwalter und seinem Stellvertreter die Arbeit der gesamten Gemeindeverwaltung zwar nicht gänzlich blockiert, aber – wie der RZ aus der Verwaltung zugetragen wurde – doch immer wieder stark behindert. Zum andern hätte bei einem Verzicht auf die Freistellung der Vorwurf, dass der Gemeinderat trotz der sich in diesem Fall abzeichnenden Eskalation der Krise (z.B. Kündigungen demotivierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) seine Führungsrolle nicht wahrnehme, wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Rückblickend beunruhigt mich eher die Frage, warum seitens der Exekutive solange mit klimaverbessernden Interventionen zugewartet wurde, bis nur noch die «Tabula rasa»-Variante übrig blieb. Damit sei auch deutlich zum Ausdruck gebracht, dass die Krise alleine mit der Freistellung der beiden Chefbeamten mitnichten bewältigt ist. Dies kann erst der Anfang einer Entwicklung gewesen sein, an deren Ende ein verwaltungsinternes Betriebsklima herrschen muss, in dem Kritik jederzeit offen und nicht nur von oben nach unten, sondern auch von unten nach oben und vor allem ohne Angst vor Repressionen geäussert werden darf. Der Gemeinderat scheint seine diesbezügliche Verantwortung nicht nur theoretisch anerkannt zu haben, sondern mit entscheidenden Reformen auch tatsächlich wahrnehmen zu wollen. So betrachtet ist die jetzige Krise bei aller menschlichen Tragik auch eine Chance.

Dieter Wüthrich

Reklameteil

Verlangen Sie Ihre **Gratisofferte** bei uns.
Spalenring 160, ☎ 302 78 37



Unser Spezialist restauriert Ihnen fachmännisch Ihren Orientteppich



Neu: Teppichreinigung durch Hand-Shampooieren

I RAD J ZARNEGIN
ORIENTTEPPICHE

Gemeinde Riehen



Verkehrspolizeiliche Anordnungen Permanente Massnahmen

Cagliostrostrasse Einbahnstr. in Fahr-richtung Rebenstrasse (Gegenverkehr Velos/Mofas gestattet). Stopp bei der Einmündung in die Rebenstrasse.

Gesetzliche Grundlage Für Zuständigkeit, Signalisation, Beschwerderecht und Ahndung sind massgebend: Strassenverkehrsgesetz vom 19. Dezember 1958; Verordnung über die Strassensignalisation vom 5. September 1979; kantonale Verordnung über den Strassenverkehr vom 7. Dezember 1964. Die vorstehend publizierte Massnahme ist in formeller Hinsicht von der Verkehrsabteilung der Kantonspolizei genehmigt worden.

Rechtsmittelbelehrung Gegen Verfügungen der Gemeindeverwaltung, Abteilung Tiefbau, kann an den Gemeinderat rekuriert werden. Der Rekurs ist innert 10 Tagen seit der Eröffnung der Verfügung bei der Rekursinstanz anzumelden. Innert 30 Tagen, vom gleichen Zeitpunkt an gerechnet, ist die Rekursbegründung einzureichen, welche die Anträge und deren Begründung mit Angabe der Beweismittel zu erhalten hat.

Gemeindeverwaltung Riehen,
Abteilung Tiefbau

Beschluss des Einwohnerrates betreffend die Schaffung einer neuen ordentlichen Budgetposition anstelle der Positionen 104.111 und 350.931 (Verkehrsverein, Ressorts 1 und 6) und Bewilligung der erforderlichen Mittel für den Auftrag an einen/eine Kulturbbeauftragte/n.

«Der Einwohnerrat beschliesst auf Antrag des Gemeinderates die Schaffung einer neuen ordentlichen Budgetposition anstelle der Positionen 104.111 und 350.931 (Verkehrsverein, Ressorts 1 und 6) und bewilligt die erforderlichen Mittel für den Auftrag an einen/eine Kulturbbeauftragte/n von Fr. 320'000.– pro Jahr, insgesamt Fr. 640'000.– zu Lasten der laufenden Rechnungen 2000–2001.

Dieser Beschluss ist zu publizieren; er unterliegt dem Referendum.»

Riehen, den 25. August 1999

Im Namen des Einwohnerrates

Der Präsident: Hans Rudolf Lüthi
Der Sekretär: Urs Denzler

(Ablauf der Referendumsfrist: 30. September 1999)

Reglement betreffend Freibettenfonds für das Gemeindespital Riehen vom 24. August 1999

Der Gemeinderat Riehen erlässt gestützt auf § 15 Abs. 4 lit. f des Gemeindegesetzes vom 17. Oktober 1984¹⁾ folgendes Reglement:

Bestand § 1 Aus dem Nachlass des Herrn Kurt Baumann-Vaugoin besteht gemäss Testament vom 12. Mai 1975 und der Vereinbarung zwischen dem Diakonissenhaus Riehen und der Einwohnergemeinde Riehen vom 24. September 1976 ein Freibettenfonds für das Gemeindespital Riehen.

Zweck § 2 Aus dem Freibettenfonds sollen Beiträge an die Kosten eines Spitalaufenthaltes im Gemeindespital Riehen unentgeltlich oder alten und pflegebedürftigen Patienten, für welche die finanzielle Belastung eine unzumutbare Härte bedeuten würde, ausgerichtet werden.

Verwaltung § 3 Die Gemeindeverwaltung Riehen verwaltet diesen Fonds und sorgt für eine sichere und zinstragende Anlage dieser Gelder.

Gesuche § 4 Gesuche über Beiträge aus dem Freibettenfonds sind an das Gemeindespital Riehen zu richten.

Entscheide über Beiträge § 5 Die Leitung des Gemeindespitals prüft die eingereichten Gesuche und stellt schriftlich begründete Anträge zuhanden der zuständigen Abteilung der Gemeindeverwaltung Riehen.

²⁾ Die Kompetenzen für den Entscheid von Beiträgen richtet sich nach dem Reglement über die Zeichnungsberechtigung der Behördemitglieder und Beamten der Gemeinde Riehen vom 16. Dezember 1987²⁾.

Aufhebung bisherigen Rechts und Wirksamkeit § 6 Dieses Reglement ersetzt die Ordnung betreffend Freibettenfonds des Gemeindespitals Riehen vom 15. September 1977.

Im Namen des Gemeinderates:
Der Präsident: Michael Raith

¹⁾ SG 170.100

²⁾ Dieses Reglement ist zu publizieren. Es wird sofort wirksam.

Fortsetzung von Seite 1

in den persönlichen Gesprächen geäußerte Kritik an seiner Person nicht erklären, zumal Äusserungen, die Niggi Starck ihm gegenüber noch kurz vor seiner Freistellung gemacht habe, sich in keiner Weise mit dem deckten, was den Gemeinderat offenbar zu seinem Entscheid bewogen habe. Ihm gegenüber hätten sich nie Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter beschwert oder Kritik geübt.

Und auch mit dem vom Gemeinderat offenbar erhobenen Vorwurf, für das zwischenzeitliche Scheitern des WOV-Projektes verantwortlich zu sein, kann Walter Maeschli «nichts anfangen». «Ich muss zuerst die schriftliche Begründung abwarten, vorher sind mir die Hände gebunden.»

Angesprochen auf den Konflikt mit André Grottsch, betonte Walter Mae-

schli, er habe sich im Rahmen der Supervision zur Loyalität gegenüber dem Gemeindeverwalter verpflichtet. «Und dieser Verpflichtung bin ich nachgekommen.»

Wert legte Walter Maeschli gegenüber der RZ auch auf die von Gemeindepräsident Michael Raith gegenüber den Medien bestätigte Tatsache, dass er sich keine Delikte habe zuschulden kommen lassen.

Trio als interimistische Lösung

Nach der Freistellung von André Grottsch und Walter Maeschli haben die drei Abteilungsleiter Urs Denzler (Administrative Dienste), Rolf Kunz (Gesundheit, Bildung und Soziales) und Georges Tomaschett (Hochbau) interimistisch die Führung der Gemeindeverwaltung übernommen.



In den letzten Tagen wurde verschiedentlich die Frage laut, warum Gemeindeverwalter André Grottsch (rechts) noch vor eineinhalb Jahren für eine weitere sechsjährige Amtsperiode bestätigt worden war, obschon bereits unter Michael Raiths Vorgänger Gerhard Kaufmann (links, zusammen mit der Lörracher Oberbürgermeisterin Gudrun Heute-Blum) verwaltungsintern immer wieder Kritik am ranghöchsten Riehener Beamten geäußert worden war. Foto: RZ-Archiv

UMFRAGE Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte äussern sich zur Freistellung der beiden Chefbeamten

«Ein mutiger Entscheid des Gemeinderates»

wü. Die RZ hat in den letzten Tagen verschiedene Mitglieder des Einwohnerrates um eine Stellungnahme zur überraschenden Freistellung von André Grottsch und Walter Maeschli gebeten. Die nachfolgende Zusammenfassung gibt einen Überblick über das breite Spektrum der Meinungen und Einschätzungen.

Werner Mory (VEW, Präsident der Geschäftsprüfungskommission GPK): «Ich möchte vorausschauend betonen, dass ich nicht im Namen der GPK spreche, sondern lediglich meine ganz persönliche Beurteilung abgeben kann. Denn die GPK ist seit der Bekanntgabe der Freistellung nicht zusammengetroffen. Und auch bei der Befragung durch Niggi Starck haben sich die GPK-Mitglieder nicht abgesprochen. Meines Wissens hat jedes GPK-Mitglied den ihm zugestellten Fragebogen alleine ausgefüllt.

Ich persönlich glaube, dass sich der Gemeinderat mit diesem Beschluss sehr schwer getan hat. Ich empfinde es als einen zwar harten, aber auch mutigen Entscheid, den ich respektiere. Einen einzigen auslösenden Faktor zur Freistellung hat es aber wohl nicht gegeben. Ich habe zwar von den Problemen innerhalb der Verwaltung gehört, aber das waren jeweils nur Gerüchte. Ich begreife, dass sich der Gemeinderat bei der Bekanntgabe der tatsächlichen Hintergründe zurückhaltend gibt. Mein persönlicher Eindruck von André Grottsch war, dass er die Gemeindeverwaltung nicht wirklich führte. Gut und wichtig für die zukünftige Zusammenarbeit im Gemeinderat ist sicher, dass der Entscheid zur Freistellung einstimmig gefallen ist. Was die Methodik der Strukturanalyse angeht, so habe ich bezüglich der Aussagekraft von Fragebögen einige Vorbehalte.»

Hansruedi Lüthi (DSP, Präsident des Einwohnerrates, Mitglied der GPK): «Als Mitglied der GPK wurde ich zeitgleich mit den Medien am Donnerstag um 11.30 Uhr über die Freistellung informiert. Über die wahren Hintergründe weiss ich nichts. Ich bin sehr überrascht, vor allem darüber, wie schnell der Gemeinderat diesen Entscheid gefällt hat. Ich habe von den Problemen in der Gemeindeverwaltung gehört, es wurde diesbezüglich ja viel gemunkelt. Nähere Details werden wir wohl erst nach der Klausur des Gemeinderates erfahren. Leider wurde nicht bekannt gegeben, wieviel Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung das Führungsverhalten des Gemeinderates kritisiert haben. Mit dem «Abschiessen» von zwei Köpfen kann die Strukturanalyse sicher nicht beendet sein. Irritiert hat mich auch, dass die vor kurzem sistierten WOV-Projekte nun wieder aufgenommen werden sollen. Speziell berührt mich natürlich die Freistellung meines Parteikollegen Walter Maeschli. Er war in den verschiedenen Einwohnerratskommissionen ein allseits geschätzter Sekretär. Von einem Zerwürfnis zwischen André Grottsch und Walter Maeschli habe ich nichts gewusst. Ich frage mich auch, ob sich der Gemeinderat überlegt hat, dass die Freistellung der beiden die Gemeinde am Ende gegen zwei Mio. Franken kosten könnte. Muss am Schluss die Bevölkerung mit ihrem Geld für Fehler des Gemeinderates geradestehen? Was die Art und Weise der Freistellung betrifft, so habe ich in meiner Führungsausbildung gelernt, dass man nie die «Bombenabwurf-Methode» anwenden sollte.»

Rosmarie Mayer (FDP): «Ich bin vom Entscheid des Gemeinderates überrascht. Dass es in der Verwaltung Probleme geben soll, habe ich gehört. Dass das Klima aber so schlecht ist, habe ich nicht gewusst. Der Gemeinderat hat sich diesen wahnsinnig schwierigen Entscheid sicher nicht einfach gemacht. Ob der Entscheid richtig ist oder nicht, kann ich nicht beurteilen. Aber der Gemeinderat hat diesen Entscheid sicher nicht einfach so aus dem Ärmel geschüttelt, sondern sich die möglichen Konsequenzen wohl überlegt. Natürlich sehe ich auch die menschliche Tragik eines solchen Entscheides, aber wenn er berechtigt ist...

Ich fände es aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes schlecht, wenn der Gemeinderat die detaillierten Hintergründe der Freistellung in der Öffentlichkeit kommunizieren würde. Gut finde ich hingegen, dass der Gemeinderat auch bei sich selbst dringenden Handlungsbedarf erkannt hat. Im positiven Sinne erstaunlich ist zudem, dass über den bevorstehenden Freistellungsentscheid des Gemeinderates und die Ergebnisse der Strukturanalyse nichts durchgesickert ist. Der Gemeinderat hat diesen Coup wirklich generalstabsmässig vorbereitet.»

Dr. Thomas Geigy (LDP, Mitglied der GPK): «Seit ich Mitglied der GPK bin, gilt unsere Haupt Sorge den Problemen innerhalb der Verwaltung. Es war ja allgemein bekannt, dass Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann als starke Persönlichkeit und Leaderfigur nur schwache Figuren neben sich duldet. Mit dem Wechsel zu Michael Raith hat sich dies geändert. Ich hatte zuerst die Befürchtung, dass diese Strukturanalyse ein Papiertiger werden könnte. Ich habe deshalb nie einen solchen Entscheid des Gemeinderates erwartet. Dass er so schnell gehandelt hat, ehrt ihn. Die Probleme im Zusammenhang mit der Person von André Grottsch sind in der GPK schon mehrfach erörtert worden. Er war einfach die falsche Person am falschen Ort. Dass auch Walter Maeschli freigestellt worden ist, hat mich hingegen vollkommen überrascht. Für mich steht bei so einem Entscheid die menschliche Tragik im Vordergrund.

Ich bin nun gespannt auf die Reaktion der beiden Hauptbetroffenen. Offensichtlich geworden ist nun aber auch endlich die Führungsschwäche des Gemeinderates. Wenn ein «Grossfürst» abtritt, entsteht eben häufig zuerst ein Machtvakuum. De facto ist es ja die GPK, die die Gemeinde führt. Froh bin ich, dass der Entscheid zur Freistellung der beiden einstimmig getroffen worden ist. Ich hoffe, dass der neue Gemeindeverwalter ein herzlicherer und weltoffenerer Mensch als sein Vorgänger sein wird.»

Irène Fischer (SP, Statthalterin, Fraktionspräsidentin): «Ich habe zwar von den Problemen in der Verwaltung gewusst, aber überrascht war ich trotzdem. Denn ganz konkrete Vorwürfe wurden nie geäußert, dafür ging man in der Verwaltung zu anständig miteinander um. Heute stelle ich aber fest, dass der Gemeinderat seinen Entscheid nicht aus heiterem Himmel gefällt hat. Ich glaube allerdings nicht, dass er sich ohne den Rückhalt durch Niggi Starcks Analyse so entschieden hätte. Natürlich ist es ein harter Entscheid, umso mehr er öffentlich kommuniziert worden ist. André Grottsch hat wohl eher mit so einem Ausgang der Strukturanalyse ge-

rechnet als Walter Maeschli. Ich halte es für besser und vor allem fair, wenn die Gemeinde den beiden den Lohn bis zum Ablauf ihrer Amtszeit weiterzahlt. Denn schliesslich sind sowohl André Grottsch als auch Walter Maeschli in einem Alter, in dem sie nicht so ohne weiteres eine neue Stelle finden. Da sollte die Gemeinde als sozialer Arbeitgeber auch eine Vorbildfunktion übernehmen. Wir von der SP haben Vertrauen in die verwaltungsinterne Übergangslösung. Die drei Abteilungsleiter bürgen für Kontinuität und Qualität.»

Simone Forcart (LDP, Fraktionspräsidentin): «Ich habe schon davon gehört, dass es um die Zufriedenheit in der Gemeindeverwaltung nicht zum Besten steht. Ob die forsche Handlungsweise des Gemeinderates richtig ist, vermag ich nicht zu beurteilen, dafür kenne ich die Hintergründe zu wenig. Ich glaube aber, dass so ein Paukenschlag wohl besser war, als die Krise weiter gären zu lassen. Allerdings dürften die finanziellen Konsequenzen doch enorm sein. Natürlich ist es eine harte Entscheidung für die Betroffenen. Immerhin sind die beiden Chefbeamten finanziell so gut abgesichert, dass allzu grosse Skrupel nicht angebracht sind. Klar spürbar geworden ist auch die Führungsschwäche des Gemeinderates. Welche politischen Konsequenzen das eine oder andere Gemeinderatsmitglied für sich persönlich zieht, liegt in dessen individueller Verantwortung. Immerhin ist sich der Gemeinderat des Problems offenbar sehr wohl bewusst.»

Ernst Lemmenmeier (FDP, Fraktionspräsident): «Dass in der Gemeindeverwaltung der Haussegen schief hängt, hat schon alt Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann erzählt. Im Einwohnerrat herrschte Einigkeit darüber, dass wenn man schon eine Strukturanalyse macht, dass dann auch die entsprechenden Konsequenzen gezogen werden müssen. Eine so einschneidende Massnahme, wie sie nun der Gemeinderat getroffen hat, lässt sich nicht aufschieben. Überrascht hat mich allerdings die Freistellung von Walter Maeschli, denn zumindest an seiner Protokollführung in den verschiedenen Kommissionen und im Einwohnerrat gab es nichts auszusetzen. Der Gemeindeverwalter hat wohl etwas geahnt, in Gesprächen hat er sich zumindest dahingehend geäußert. Aber wahrscheinlich war es tatsächlich besser, sowohl André Grottsch als auch Walter Maeschli freizustellen, da sie ja auch miteinander Probleme hatten. Die finanziellen Konsequenzen des Entscheides zu beurteilen, ist nun Sache der Juristen. Ich bezweifle allerdings, dass die Gemeinde am Ende tatsächlich soviel bezahlen muss, wie jetzt einige Leute glauben. Aber es wird die Gemeinde etwas kosten, das ist klar. Dass nun auch der Gemeinderat über die Bücher gehen muss, ist ebenfalls sonnenklar. Und es ist zu überlegen, ob es den Posten des Gemeindeverwalter-Stellvertreters tatsächlich noch braucht.»

Marianne Schmid-Thurnherr (Grüne): «Dass es in der Verwaltung Probleme gibt, habe ich gewusst. Wie schwerwiegend diese offenbar sind, war mir aber nicht bekannt. Bei André Grottsch war für mich nie wirklich spürbar, was er eigentlich macht, ich habe bei ihm kein Profil erkennen können. Ein so drastischer Entscheid des Gemeinderates setzt eine grosse Übereinstimmung in der Situationsbeurteilung

voraus. Sicher hat er sich diesen Entscheid nicht leicht gemacht und war sich auch über die Tragweite im Klaren. Ich bin ehrlich erstaunt darüber, dass zuvor nichts durchgesickert ist. Was die finanziellen Konsequenzen betrifft, so meine ich, dass es die Gemeinde letztlich auch eine Menge Geld gekostet hätte, wenn die Verwaltung wegen der internen Querelen blockiert geblieben wäre.»

Niggi Benkler (CVP, Fraktionspräsidentin): «Darüber, dass in der Gemeindeverwaltung nicht alles rund läuft, dass die Leistung einiger Mitarbeiter ungenügend sein soll, wurde seit langem gemunkelt. Aber ich messe solchen Gerüchten nicht allzuviel Bedeutung zu. Ich wurde vom Entscheid des Gemeinderates überrascht. Für mich ist wenig verständlich, warum so einschneidend und scharf geschossen wurde. Ich dachte deshalb zuerst, dass wohl eine strafbare Handlung vorliegen müsse, aber das scheint ja nicht der Fall zu sein. Ich glaube, es hätte auch elegantere und menschlich weniger tragische Möglichkeiten gegeben. Ich empfinde die jetzige Situation als unglücklich, der Gemeinderat hat meiner Meinung nach überreagiert. Ich glaube, dass eher der Gemeinderat selbst und nicht die beiden Chefbeamten das Problem sind.

Ich muss allerdings auch zugeben, dass die juristischen Vorlagen, die dem Einwohnerrat vorgelegt wurden, allesamt schlecht oder mangelhaft waren. Das ist doch seltsam, wenn man bedenkt, dass der Gemeindeverwalter Jurist ist. Ich glaube, dass es notwendig wäre, als Folge dieser Ereignisse nun regelmässig Qualifikationsgespräche mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung durchzuführen. Allerdings sollten diese nicht nur von oben nach unten, sondern auch von unten nach oben möglich sein.

Der Gemeinderat sollte sich einen Incorporate-Rücktritt oder den Rücktritt einzelner Mitglieder als Option offen halten. Ob man dies fordern sollte oder nicht, ist dann eine andere Frage. Man muss aber auch bedenken, dass der Gemeinderat als Miliz-Exekutive nicht alle Details der Verwaltung so gut kennt, wie die professionellen Chefbeamten. Die aktuelle Situation ist deshalb wohl auch die Folge eines strukturellen Problems.»

Matthias Schmutz (VEW, Fraktionspräsident): «Für die beiden Betroffenen ist die Entscheidung des Gemeinderates natürlich sehr tragisch, für die Gesamtsituation der Verwaltung erachte ich die Freistellung von André Grottsch und Walter Maeschli aber als richtig. Ich glaube, die jetzige Situation ist auch eine Chance für einen Neuanfang, für grundsätzliche Überlegungen, wie die Gemeindeverwaltung in Zukunft strukturiert werden soll und wie die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Gemeinderat und Einwohnerrat verbessert werden kann. Dass verwaltungsintern bisher offenbar vieles nicht gut gelaufen ist, habe ich gewusst. Es gibt ja auch einige Stimmen, die meinen, das einzige Negative sei, dass die Freistellung der beiden Chefbeamten erst jetzt und nicht schon viel früher erfolgt ist. Ich bin froh, dass der Gemeinderat rasch und konsequent gehandelt hat. Man hat ihm ja auch schon vorgeworfen, seiner Führungsrolle nicht gerecht zu werden. Jetzt hat er einen ersten Schritt gemacht, nun muss es aber auch weitergehen.»

Heiner Wohlfahrt Zivilgerichtspräsident

rz. Der Regierungsrat hat für den Rest der Amtsperiode 1998–2003 den Riehener Juristen und Kopräsidenten der FDP Riehen, Heiner Wohlfahrt, in stiller Wahl zum Präsidenten des baselstädtischen Zivilgerichtes gewählt.

BDV nominiert Stadlin und VEW verzichtet

rz. Die Bettinger Dorfvereinigung (BDV) hat Markus Stadlin, von 1992 bis 1997 Bettinger Gemeinderat und Vorsteher des Ressorts Finanzen, als Kandidaten für die Verfassungsratswahlen vom 24. Oktober nominiert. Markus Stadlin sei der fachlich bestausgewiesene Kandidat für den einzigen Bettinger Sitz im Verfassungsrat, habe er sich doch als Gemeinderat immer wieder auch mit der Frage der Gemeindeautonomie befasst, teilt die Bettinger Dorfvereinigung in einem Pressecommuniqué mit.

Die VEW Bettingen ihrerseits teilt mit, dass sie mit der Nomination von Markus Stadlin durch die BDV auch ihre Anliegen erfüllt sehe und deshalb auf die Nomination einer eigenen Kandidatin bzw. eines Kandidaten verzichte.

DSP mit voller Liste für Verfassungsrat

rz. Die DSP Riehen hat für die Verfassungsratswahlen vom 24. Oktober die folgenden sechs Kandidatinnen und Kandidaten nominiert: Markus Bittel, Christian Heim, Nicole Jirasko-Emmenegger, Hans-Rudolf Lüthi-Zysset, Walter Maeschli und Susanne Trächslin.

SD mit drei Kandidaten für den Verfassungsrat

rz. Die Schweizer Demokraten (SD) haben für die Verfassungsratswahlen drei Kandidaten im Wahlkreis Riehen nominiert. Es sind dies Paul Wolpert, Andreas Sulzer und Ernst Lang.

SP-Kandidat vergessen

rz. Bei der Publikation aller Kandidatinnen und Kandidaten der SP Riehen für die Wahl des baselstädtischen Verfassungsrates in der vorletzten RZ-Ausgabe ging leider ein Kandidat «verloren». Neben Ursula Stucki, Maria Jurkovic Löffler, Roland Engeler-Ohnemus, Eugen Fischer und Michael Martig kandidiert auch Dr. Willi Schneider, ehemaliger Departementssekretär des Erziehungsdepartementes, für den Verfassungsrat.

Liste «Das Bündnis»

rz. Unter der Bezeichnung «Das Bündnis, grün feministisch links» haben sich Grüne, Frauenliste, BastA!, Neue PdA und die PdA 1944 zusammengeschlossen und für die Verfassungsratswahlen im Wahlkreis Riehen folgende Kandidatinnen und Kandidaten aufgestellt: Rita Altermatt (Grüne), Sibylle Mauli Altermatt (FraB), Regula Menzi (BastA!), Renata Rovira-Hauzenberger (parteilos), Fabienne Thoma (Grüne) und Stephan Ryser (BastA!).

GRATULATIONEN

Marie-Rose und André René Jeannin-Lehmann zur goldenen Hochzeit

rz. Heute Freitag, den 3. September, dürfen Marie-Rose und André René Jeannin-Lehmann in den Neumatten das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Die Riehener-Zeitung gratuliert von ganzem Herzen zu diesem hohen Jubiläum und wünscht auch für die Zukunft alles Gute.

Lilly Krummenacher-Raemy zum 80. Geburtstag

rz. Am kommenden Montag, 6. September, kann an der Supperstrasse Lilly Krummenacher ihren 80. Geburtstag feiern. Die RZ gratuliert der Jubilarin zum runden Geburtstag, wünscht ihr einen schönen Festtag und für die kommenden Jahre viel «Gfreuts».

POLITIK Die Parteien nach der Ablehnung der Sportplatz-Ausbauvariante «Im Bändli»

Grosses Jammern und Visionen

rs. Vor wenigen Tagen wurde bekannt, dass das Bauinspektorat das Baugesuch der Gemeinde für ein zusätzliches Fussballfeld «Im Bändli» beim Sportplatz Grendelmatte ablehnen wird (siehe RZ 34/99 von letzter Woche). Die Reaktionen der Einwohnerratsfraktionen schwanken zwischen resigniert und vorsichtig hoffnungsvoll. Ziemlich einig ist man sich, dass ein Ausbau im Gebiet Grendelmatte nicht mehr möglich sei.

Simone Forcart-Staehelin, Fraktionspräsidentin der LDP, zeigt sich sehr enttäuscht, dass wieder nichts gehe für die Jugend. «Ich bin für alle Projekte zu haben, die schnell zu realisieren sind», sagte sie. Sie fände es allerdings nicht glücklich, wenn die Felder verzetelt würden. Es wäre vom Betrieb her und auch für die Vereine besser, wenn alle Rasenfelder an einem Ort wären.

Ernst Lemmenmeier, Fraktionspräsident der FDP, glaubt nicht, dass nun noch irgendeine andere Lösung möglich würde. Die «Bändli»-Lösung hätte niemandem Nachteile gebracht. Die Lösung «Zwischen Teichen» wäre allerdings seiner Meinung nach für die Anwohnerschaft des benachbarten Mehrfamilienhauses nicht zumutbar gewesen. Die Tennisplatz-Lösung sei unrealistisch. «Man kann doch nicht ein Fussballfeld vier Meter neben ein Tennisklubhaus legen, diese Sportarten vertragen sich so nicht», meinte er. Zudem habe der Tennis-Club Riehen viel in sein heutiges Klubhaus investiert. Das Stettenfeld sei zu weit weg und eine komplette eigene Infrastruktur würde sich dort nicht rechtfertigen.

Auch Rolf von Aarburg, Fraktionsmitglied der CVP, äusserte sich skeptisch zu zwei getrennten Fussballstandorten in Riehen. Es störe ihn, dass die jahrelange Arbeit der einwohnerrätlichen Kommission im Kanton nicht ernst genommen werde. Die CVP sei für eine familienfreundliche Politik und dazu gehöre, dass Riehener Jugendliche auch in Riehen Sport treiben könnten. Die Tennisplatzvariante sei für ihn nicht realistisch.



Auf dieser Wiese mit Hochstammobstbäumen gleich hinter dem Sportplatz «Bändli» wird es kein zweites Fussballfeld geben.

Foto: Rolf Spiessler

Dass nun auch die Tennisplatzvariante nicht möglich sein solle, habe sie doch überrascht, sagte SP-Fraktionspräsidentin Irène Fischer-Burri. Ihre Fraktion sei zwar der Meinung gewesen, man solle die «Bändli»-Variante probieren, habe aber schon immer gewisse Zweifel an der Realisierbarkeit gehabt, die sich nun leider bestätigt hätten. Klar sei, dass die Fussballklubs mehr Platz benötigten. Vielleicht müsse man ganz neue Ideen durchdenken. Eine Idee von ihr persönlich wäre, wenn man die Tennisfelder der Grendelmatte zu den bereits bestehenden Feldern im Stettenfeld verlegen würde, um im Gebiet Grendelmatte mehr Fussballfelder schaffen zu können.

Neue Visionen fordert auch VEW-Fraktionspräsident Matthias Schmutz. Auch er zeigte sich überrascht, dass die Tennisplatzvariante nicht möglich sein solle. Man müsse aber in grösseren Dimensionen denken – mit einer Variante im Stettenfeld etwa oder mit neuen Fussballfeldern in der Nachbarschaft zum Sportplatz Bäumlhof, denn dort wäre eine Infrastruktur bereits vorhanden. Allerdings sei ihm klar, dass man da in Konflikt mit der dortigen Schrebergar-

tenanlage komme. Dennoch solle nun ohne Tabus diskutiert werden.

Eine Lösung Bäumlhof als eventuelle Variante erwähnte auch DSP-Fraktionsmitglied Hans-Rudolf Lüthi. Weniger überzeugend wäre für ihn ein Platz im Gebiet Hinter Gärten, da auch dort die Wohngebiete sehr nah seien. Im Übrigen habe er wahnsinnige Mühe damit, dass die «Bändli»-Variante abgelehnt würde. Die Variante «Zwischen Teichen» habe man seiner Meinung nach wegen einer Einzelperson zu schnell aufgegeben. Es sei schade, wenn der Sport aufgesplittet werde, aber die Vision eines eigentlichen Sportzentrums im Gebiet Grendelmatte sei ja bereits früher mit dem Scheitern des Sporthallenprojektes dort in die Brüche gegangen. Auch DSP-Fraktionspräsidentin Nicole Jirasko-Emmenegger zeigte sich tief frustriert. Sie wäre für jede schnell realisierbare Lösung, notfalls auch eine Variante mit Verlegung des Tennisplatzes, obwohl sie an sich nicht dafür sei, wenn einzelne Sportarten gegeneinander ausgespielt würden. Doch die Lösung «Zwischen Teichen» sei für sie immer noch die beste.

RENDEZVOUS MIT...

...Graciela Santana

rs. «The most special thing in my life was when I accepted Jesus Christ in my life.» – «Das wichtigste Ereignis in meinem Leben war, als ich Jesus Christus in mein Leben aufnahm.» Für Graciela Santana Bani, die in der kommenden Saison das Nationalliga-B-Team der Volleyballerinnen des KTV Riehen verstärken wird, ist der Glaube etwas ganz Zentrales. Aus dem Glauben heraus schöpft sie das Vertrauen in die Zukunft, was ihr erlaubt, sich auf das Gegenwärtige zu konzentrieren. Auch in harten Zeiten – die heute 29-jährige Texanerin ist nach der Scheidung ihrer Eltern zusammen mit drei Schwestern und einem Bruder bei ihrer Mutter in El Paso aufgewachsen – verliert sie nicht die Zuversicht, sie geht sehr offen auf andere Menschen zu, sie ist fröhlich, lacht gerne und viel.

Schon früh entdeckte Graciela Santana, die die Grundschule und das Gymnasium in El Paso durchlief, ihre Leidenschaft für Sport. Zunächst galt ihr Interesse mehr der Leichtathletik und dem Basketball, doch als es darum ging, an einer Universität ein Stipendium zu bekommen, entschied sie sich für Volleyball, weil sie in dieser Sportart am ehesten Chancen sah, sich für die Olympischen Spiele zu qualifizieren. Sie zog ins kalifornische San Diego und feierte mit dem dortigen Universitätsteam grosse Erfolge. Sie wurde ins B-Nationalteam der USA aufgenommen – das A-Team ist Profispielerrinnen vorbehalten, während die Universitätsspielerinnen Amateurstatus haben. Folgerichtig stieg sie nach ihrem Abschluss als Grundschullehrerin 1993 ins A-Nationalteam auf und wurde Berufsspielerin. Am «Hong Kong World Women's Volleyball Super Cup» wurde sie ins «All Star Team» gewählt, in der «National Volleyball Association Professional League» wurde sie zur besten Abwehrspielerin gekürt. Als aus dem zwanzigköpfigen Kader die zwölf Spielerinnen für das amerikanische Olympiakader im Hinblick auf Atlanta 1996 ausgewählt wurden, war sie aber nicht dabei.

Daraufhin wechselte die Tochter einer Mexikanerin – ihre eigentliche Muttersprache ist deshalb Spanisch und nicht Englisch – nach Italien, wo sie bei Perugia einen gut dotierten Profivertrag unterschrieb. Als damals 23-jährige war sie in einem sehr jungen Team die Zweitälteste und wurde von Trainer und



Die amerikanische Ex-Internationale Graciela Santana – hier in einer Montage gleich zweimal zu sehen – spielt neu in Riehen. Foto: zVg/Montage Peter Niederhauser

Präsident dann auch entsprechend unter Druck gesetzt, was ihr gar nicht behagte. Die Saison 1996/97 spielte sie deshalb nicht mehr in Italien, sondern beim deutschen Bundesligaklub VC Schwerte, der Meisterträume hegte.

In Schwerte fühlte sich die Amerikanerin wesentlich besser aufgehoben und das Team spielte gut. Allerdings kam dann etwas Pech dazu. Nach einer guten Vorrunde hatte Graciela Santana im Dezember in ihrem ersten Winter mit Schnee einen Velounfall. Sie rutschte auf der glatten Unterlage aus, fiel unglücklich hin und verdrachte sich den Meniskus an einen Knie. Sie habe natürlich ein furchtbar schlechtes Gewissen gehabt und ihre Deutschkenntnisse seien nicht so gut gewesen, also habe sie ihren Trainer angerufen. Im Spital habe man sich ihrer dann aber ganz toll angenommen und in der Rückrunde habe sie auch wieder spielen können, doch das Ziel Meistertitel konnte nicht verwirklicht werden. Der VC Schwerte landete auf dem dritten Meisterschaftsrank.

Nach zwei Auslandsjahren zog es Graciela Santana in die Staaten zurück. Vorerst hatte sie genug davon, selber auf hohem Niveau zu spielen, und entdeckte ihre Leidenschaft, anderen Leuten ihren Sport beizubringen. Also wurde sie 1997 Trainerin an der «San Diego State University». Als ihr Agent sich dann aber meldete und fragte, ob sie nicht doch wieder spielen wolle, sagte sie Ja und landete so 1998 wieder in Europa, diesmal bei einem Klub in Rom.

Auch bei ihrem zweiten Italien-Gastspiel hatte Graciela Santana kein Glück. Nach vier Monaten ging den Römern das Geld aus. Und genau zu diesem Zeitpunkt meldete sich Rita Crockett, auch sie ehemalige amerikanische Nationalspielerin, bei Graciela Santana. Rita Crockett war damals Spielertrainerin beim dort noch sehr erfolgreichen zweifachen Schweizer Meister RTV Basel. Sie habe sich verletzt und suche nach einer Aushilfsspielerin. Als Rita während einer Woche einfach nicht lockergelassen habe, habe sie schliesslich zugesagt und

KOMMENTAR

Sportvereine endlich ernst nehmen

Wenn ich die Querelen der letzten Jahre rund um die Grendelmatte Revue passieren lasse, sträuben sich mir die Haare. Kaum ist eine Lösung auf dem Tisch, hat man entweder Angst vor Drohungen der Anwohnerschaft (siehe Vorschlag «Zwischen Teichen» – wurde dabei je einmal geprüft, ob nur eines statt zwei neue Rasenspielfelder auf dieselbe Opposition gestossen wäre?) oder man spricht mit gespaltener Zunge, denn eine Lösung Tennisplatz ist angesichts der Zerstörung einer bestehenden Infrastruktur, der nötigen Umzonung am Rand gegen die «Gute Herberge» und der Verlegung der Parkplätze noch viel weniger realistisch als eine Lösung «Im Bändli».

Zur Erinnerung: Es geht um ein Rasenspielfeld und man wäre bereit, auf Beleuchtungsmasten zu verzichten. Auch der Betrieb ohne Ballfangnetze wäre möglich. Wie kann ein grünes Stück Rasen «den Blick Richtung Dorf kern verschandeln», wieso sollen sich Feldhasen und Vögel nicht ein paar Meter nebenan oder in einer anderen Obstbaumanlage genauso wohl fühlen wie «Im Bändli»?

Es ist penibel, dass sich die Gemeinde Riehen immer noch nicht zu einer einheitlichen Meinung durchgerungen hat, die sie mit all ihren Organen gegenüber dem Kanton vertreten könnte. Eine Pseudosportfreundlichkeit, die sich stets in Worten, aber nie in Taten niederschlägt, nützt den vielen Sporttreibenden nichts und ist auch unfair gegenüber dem betroffenen Gemeindepersonal, das seit Jahren auf allen Ebenen alles unternimmt, um aus der misslichen Lage das Beste herauszuholen.

Es wäre auch endlich einmal am Kanton, zu einer Lösung Hand zu bieten, statt jahrelang (mit Einsitz eines Kantonsvertreters) planen zu lassen und dann das Ganze für «unmöglich» zu erklären. Schliesslich ist Riehen ein nicht unbedeutender Teil des Kantons Basel-Stadt und verdient auch in Sachen Sportanlagen eine gewisse Autonomie.

Rolf Spiessler

sei nach Basel gekommen, wo sie dann für drei Monate beim RTV Basel spielte.

Und diesmal war es eine sehr gute Entscheidung, denn in Basel lernte sie die Liebe ihres Lebens kennen. Als sie nämlich beim «Medical Fitness Team» an der Schützenmattstrasse eintrat, traf sie einen Mann, der ihr sofort ins Auge stach. «Wer ist denn das?», fragte Graciela ihre Freundin Rita Crockett. «Das ist mein Physiotherapeut Rolf Bani», gab diese zurück. Noch im selben Jahr feierten Rolf Bani und Graciela Santana ihre Hochzeit.

Nach ihrem Engagement beim RTV Basel wollte Graciela Santana Bani nun natürlich in der Region bleiben und stiess so zum ASPTT Mulhouse. Das Team wurde 1998/99 französischer Vizemeister. Graciela spielte gut und erhielt auch ein weiteres Angebot, fühlte sich aber beim dortigen Trainer nicht wohl und akzeptierte so nach einiger Bedenkzeit die Anfrage von KTV-Manager Rolf Schwer, zum jungen Nationalliga-B-Team nach Riehen zu kommen. Sie kenne das Team noch zu wenig, aber die Spielerinnen seien ihr sehr sympathisch und mit Trainerin Ksenija Zec verstehe sie sich ausgezeichnet.

Neben ihrem Einsatz beim KTV Riehen möchte sich Graciela Santana mehr als bisher auf das Beachvolleyball konzentrieren, wo sie in den letzten beiden Saisons mit Annalea Hartmann (die langjährige Schweizer Internationale spielte viele Jahre in Basel) beziehungsweise Andrea Luge (eine Deutsche, die bei ASPTT Mulhouse unter Vertrag steht) bereits schöne Erfolge gefeiert hat. Aus ihrer Begeisterung für die Sandvariante des Volleyballsports, bei der nur zwei Spielerinnen pro Team auf dem Feld stehen, macht Graciela Santana kein Hehl: «Beachen macht grossen Spass, du berührst den Ball jedes Mal, es ist eine grosse Herausforderung.»

Eine Herausforderung sei es für sie auch, in Riehen mit jungen Spielerinnen etwas aufbauen zu helfen. Dass ihr der Nachwuchs sehr am Herzen liegt, zeigt Graciela Santana auch mit ihrem Engagement als Leiterin der neuen öffentlichen KTV-Volleyballkurse in der Sporthalle (Hallen 1 und 2 im Parterre) des Gymnasiums Bäumlhof für Schülerinnen und Schüler. Das Training findet jeweils freitags über Mittag statt (12.30–14 Uhr). Auskünfte bei Graciela Santana Bani, Hebelstrasse 109, 4056 Basel, Telefon 322 27 03.

MUSIK Country-Fest im Rauracherzentrum

«Rodeo Ranchers» in Riehen



Die «Rodeo Ranchers» mit ihrer Frontlady gehören seit Jahren zu den «Top acts» der Schweizer Country-Szene.

Foto: zVg

rz. Am Country-Fest mit Festbeiz, das morgen Samstag, 4. September, von 11–16 Uhr, auf dem Marktplatz des Rauracherzentrums steigt, ist die 1994 gegründete Country-Band «Rodeo Ranchers» zu Gast. Auf Anhieb haben sich die fünf Musiker und ihre vor Energie sprühende Frontlady in die Herzen einer grossen Fangemeinde im In- und Ausland gespielt.

Die Band gehört heute zum harten Kern der Schweizer Country-Szene. Es gibt keine Stilrichtung in der vielfältigen Country-Musik, welche die Band nicht beherrscht. Im September 1998 gewannen die «Rodeo Ranchers» zum zweiten Mal den Titel «Best Band of the Year». Ihre Bühnenauftritte sind so impulsiv, dass der berühmte Funken unweigerlich zum Publikum überspringt.

KONZERT 2. Wenkenhofkonzert in der Villa des Wenkenhofs Martinů-Trio Basel



Gern gehörter Gast in der Villa Wenkenhof: das Martinů-Trio mit Elisabeth Thurnherr (Violine), Dorothea Hertig (Klavier) und Kaspar Zwicky (Violoncello).

Foto: zVg

rz. Am Sonntag, 12. September, gastiert das Martinů-Trio Basel mit seinem jährlich wiederkehrenden Konzert in der Villa des Wenkenhofs. Auf dem Programm stehen Werke von Johannes Brahms und Felix Mendelssohn.

Am Anfang des Konzertes steht das Klaviertrio in c-Moll op. 101 von Brahms. Es ist das dritte seiner drei Trios in dieser Besetzung.

Das zweite Werk des Abends ist das

berühmte Klaviertrio in d-Moll von Mendelssohn. Es ist ein fulminantes Werk, das wegen seiner ausserordentlichen Gefälligkeit berühmt wurde.

Eintrittskarten zu Fr. 25.– bzw. zu Fr. 15.– für Schülerinnen, Schüler, Lehrlinge und Studierende sind an der Abendkasse ab 18.15 Uhr erhältlich. Freier Eintritt für Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre in Begleitung der Eltern.

«Rrrroulette»

rz. Am Freitag, 10. September, gibt das Schlagzeugensemble «Rrrroulette» der Schlagzeugschule Edith Habraken ein Konzert in der Kornfeldkirche. Beginn um 18 Uhr.

Eintritt frei, Kollekte.

Jahrtausendwechsel

rz. Am Freitag, 10. September, referiert Thomas Feuz, Sekretär der EDU-Schweiz, im Haus der Vereine, Baselstrasse 43, zum Thema «Jahrtausendwechsel – Eine Gesellschaft im Wandel». Beginn um 20 Uhr.

Barbie – ganz in Mode

rz. Im Spielzeugmuseum an der Baselstrasse 34 findet am Samstag, 11. September, eine öffentliche Führung mit Irène Kalt zum Thema «Barbie – ganz in Mode» statt. Beginn um 14.15 Uhr.

KONZERT Musik aus den Jahren 1970 bis 1998

Preisträgerkonzert



Der neuen Musik verpflichtet: der Schlagzeuger Daniel Buess...

rz. Am Samstag, 11. September, geben Vera Fischer und Daniel Buess, die jungen Riehener Kulturpreisträger von 1998, zusammen mit Musikerfreunden und Musikerfreundinnen ein Konzert. Auf dem Programm stehen Solos, Duos und Ensemblestücke aus den Jahren 1970 bis 1998, die zum Teil extra für die Ausführenden komponiert worden sind.

Die Flötistin Vera Fischer ist 1973 in Basel geboren. Sie studierte Flöte bei Günter Rumpel und Philippe Racine an der Musikhochschule Zürich. Abschluss mit dem Lehr-, Orchester- und Konzertdiplom. Sie erhielt einen Studienpreis des Migros-Genossenschaftsbundes und der Ernst-Göhner-Stiftung. Vera Fischer ist Mitglied des «Trio Lepic» und anderen Kammermusikensembles. Seit 1999 ist sie Residenzmitglied des «Klangforums Wien».



...und die Flötistin Vera Fischer, beide Kulturpreisträger für 1998. Fotos: zVg

Der Schlagzeuger Daniel Buess ist 1976 in Basel geboren. Von 1994 bis 1998 studierte er an der Musik-Akademie Basel Schlagzeug bei Siegfried Schmid. Abschluss mit dem Lehrdiplom. Es folgten weitere Studien bei Isao Nakamura und Aktivitäten im Bereich der zeitgenössischen Musik, des experimentellen Jazz und Rock sowie der elektronischen und improvisierten Musik. Er pflegt Kontakt und Zusammenarbeit mit Komponisten und Musikern verschiedener Richtungen.

Das Konzert findet statt im Saal der Musikschule Riehen, Rössligasse 51. Beginn um 20 Uhr.

Eintritt frei.

KONZERT Uraufführung in der St. Franziskuskirche

Gottesdienstmusik zum Jubiläum

rz. Im Jubiläums-Gottesdienst zum 100-jährigen Bestehen der Pfarrei St. Franziskus wird die Franziskanische Gottesdienstmusik von Caroline Charrière erklingen.

Das Werk ist von der Komponistin chorteknisch bewusst einfach gehalten und berücksichtigt alle Teile des Gottesdienstes unter Einbezug des Gemeindegesangs. Zwischen Text und Melodie besteht eine enge Beziehung. Als kompositorische Mittel verwendete Caroline Charrière die Geste der Melodie, das «Ausholen» und die Gestaltung der Melodie- und Phrasenlänge, die Tonhöhe und die mit ihr verbundene Intensität. Die durchaus traditionellen Klänge des Chors werden durch dissonante Orgelakkorde angereichert oder eine Chorstimme singt zu einem Akkord der übrigen Stimmen einen dissonanten Ton und «parfümiert» damit gleichsam den Klang – eine Technik, die schon Claude Debussy angewendet hatte.

Die Komposition Gottesdienstmusik wurde vom Kirchenchor St. Franziskus zum einhundertjährigen Bestehen der Pfarrei in Auftrag gegeben. Der «Verein der Freunde der Kirchenmusik zu St. Franziskus» seinerseits schenkt das Werk dem Kirchenchor für sein ebenfalls einhundertjähriges Bestehen.

Der Jubiläums-Gottesdienst findet am Sonntag, 5. September, um 10.30 Uhr, in der Kirche St. Franziskus statt.

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

Fondation Beyeler
Baselstrasse 101
Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne).
Wechselausstellung: «Face to Face to Cyberspace». 80 Werke (Porträts) von 20 Künstlern der Klassischen Moderne (Cézanne, Matisse, Modigliani, Beckmann, Picasso, Dubuffet, Giacometti, Bacon, Warhol und anderen). Bis 12. September.
Öffnungszeiten: Täglich von 10 bis 18 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr.

Führung durch die Sammlung und durch die Wechselausstellung «Face to Face» am Samstag, 4. September, 12.30–13.45 Uhr und am Sonntag, 5. September, 12.30–13.45 Uhr. Führung zum Thema «Bacon. Porträts» mit Daniel Kramer am Mittwoch, 8. September, 18–19.15 Uhr. Führungen auf Voranmeldung unter Telefon 645 97 20.

Galerie Schoeneck
Burgstrasse 63
Rainer Schillinger: «Over-edge-painting – language of nature». Öffnungszeiten: Donnerstag und Freitag, 10–12 Uhr und 14–19 Uhr, Samstag 11–17 Uhr. Bis 9. Oktober.

Galerie ost west
Baselstrasse 9
«An der Grenze schweben» – Bilder des georgischen Künstlers Russudan Beckoschwili. Dienstag, Donnerstag und Freitag 14–18.30 Uhr, Mittwoch 14–20 Uhr, Samstag 11–16 Uhr. Bis 25. September.

Café «Schweizerhaus»
Rössligasse 19
Aquarellbilder des Riehener Künstlers Willy Maurer. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 7–24 Uhr, Samstag 7–19 Uhr. Bis 30. September.

REGIO 6. Oberrheintag mit zahlreichen Attraktionen

Entdeckungsreisen über Grenzen

rz. Zahlreiche Attraktionen sollen die Bewohnerinnen und Bewohner des Dreilands am 6. Oberrheintag am Samstag, 11. September, zusammenführen. Im Zentrum steht das grenzenlose Velovergnügen im Zentrum. Zwei Velotouren, organisiert von der «IG Velo beider Basel», führen von Basel an die «Grün 99». Die Abfahrt für die Velotour «Tüllinger Panorama» findet um 10 Uhr bei der Clarikirche in Basel statt (Dauer eineinhalb Stunden). Die Abfahrt der Velotour «Haltinger Velobummel» findet um 13.30 Uhr ebenfalls bei der Clarikirche statt (Dauer eine Stunde). Weiter werden Velotouren zu den drei Museen

im Dreiland «Tinguely-Museum», «Fondation Beyeler» und «Vitra Design Museum» durchgeführt. Abfahrt je um 10, 12 und 14 Uhr vor den Museen. Wer lieber wandert, kann zur «Grün 99» spazieren. Abmarsch um 13.30 ab Riehen Dorf (Dauer 2 Stunden) oder um 14 Uhr ab Lange Erlen (Haltestelle Bus Nr. 36, Dauer eine Stunde).

Am Oberrheintag ist ein spezielles Oberrheintag-Ticket zu Fr. 10.– erhältlich. Mit ihm kann mit Bus, Tram oder Zug an die «Grün 99» gefahren werden. Solange Vorrat (total 250 Stück) ist es auf der Gemeindeverwaltung Riehen für Fr. 8.– erhältlich.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 3.9.

FEST

Herbstfest des Familiengärtnervereins Landauer
Herbstfest des Familiengärtnervereins Landauer mit Bierschwemme, kulinarischen Versuchen samt auserlesenen Weinen, Fussball-Torwand und Tombola. Musikalische Unterhaltung mit der «Mittwoch's Band Basel». Auch Samstag, 4. September.

Samstag, 4.9.

FEST

Pfarrfest St. Franziskus
Fest der Pfarrei St. Franziskus zum 100-jährigen Bestehen der Pfarrei. Festbeizli, Rösslrytzy, Kinderspiele, Bunter Abend. Pfarreizentrum St. Franziskus. Ab 11.30 Uhr. Auch Sonntag, 5. September, von 10.30 bis 18 Uhr.

SEMINAR

Jubiläums-Seminarartag
Seminarartag zum 75-jährigen Bestehen der Schwesternschaft des Diakonissen-Mutterhauses St. Chrischona. Referat «Das Wirken des Geistes in den charismatischen Bewegungen der Gegenwart». «Haus der Stille», St. Chrischona. 10 bis 16 Uhr.
Teilnahme gratis. Anmeldung Tel. 606 65 65.

FEST

Musikschulfest
Musikschulfest mit Kindersinfonie, Stunde der offenen Türen, Familienkonzert, Mendelssohn-Quartett, Kaffee und Kuchen. Musikschule Riehen, Rössligasse 51. 14 bis 18 Uhr.

FÜHRUNG

Grabbesuche auf dem Friedhof am Hörnli
Geführte Grabbesuche auf dem Friedhof am Hörnli mit dem Autor Kurt Gerber. Treffpunkt am Haupteingang des Friedhofs. 14 Uhr.
Kostenbeitrag Fr. 15.–. Anmeldungen unter der Tel. 271 26 64 erwünscht.

FEST

«Speichenfest»
«Speichenfest» im Vorfeld des Nationalen Amateur-Rad-Kriteriums vom Sonntag, 5. September. Das Speichenfest richtet sich an die Anwohnerschaft der Rundstrecke Kornfeldstrasse / Tiefweg / Morystrasse / Lachenweg / Kornfeldstrasse. Festbeiz gegenüber der Kornfeldkirche. 18 bis 24 Uhr.

FEST

Herbstfest des Familiengärtnervereins Landauer
Herbstfest des Familiengärtnervereins Landauer. Siehe Freitag, 3. September.

Sonntag, 5.9.

FEST

Pfarrfest St. Franziskus
Fest der Pfarrei St. Franziskus zum 100-jährigen Bestehen der Pfarrei. Jubiläumsgottesdienst um 10.30 Uhr mit Uraufführung der Gottesdienstmusik von Caroline Charrière. Festbeizli, Rösslrytzy, Kinderspiele. Pfarreizentrum St. Franziskus. Kirche und Pfarreiheim St. Franziskus. 10.30 bis 18 Uhr.

VELO

Nationales Amateur-Rad-Kriterium
13. Nationales Amateur-Rad-Kriterium auf der Rundstrecke Kornfeldstrasse / Tiefweg / Morystrasse / Lachenweg / Kornfeldstrasse. Neben dem Amateur-Rad-Kriterium findet auch ein nationales Damenrennen, ein Plauschrennen mit Hobbyrennfahrern aus Wirtschaft und Politik der Gemeinden Riehen und Bettingen statt. Erstmals wird auch ein Volksrennen durchgeführt. Beginn des Volksrennens um 11.15 Uhr, Beginn des Damenrennens um 12.30 Uhr, Beginn des Plauschrennens um 14 Uhr, Beginn des Amateur-Rad-Kriteriums um 14.45 Uhr.

Montag, 6.9.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche»
Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen. Andreashaus, Keltenweg 41. Ab 18 Uhr.

Dienstag, 7.9.

PARTEIEN

Feierabendtreffen mit den Liberalen
Feierabendtreffen mit den Riehener Liberalen. Es sprechen Thomas Strahm (Präsident LDP Riehen/Bettingen), Christoph Eymann (Nationalrat), Maria Iselin-Löffler (Nationalratskandidatin), Peter Mathys, Peter Zinkernagel (Grossrat und Einwohnerrat Riehen). Apéro. Restaurant Landgasthof, Baselstrasse 38. 18.15 bis 19.45 Uhr.

Mittwoch, 8.9.

WORKSHOP

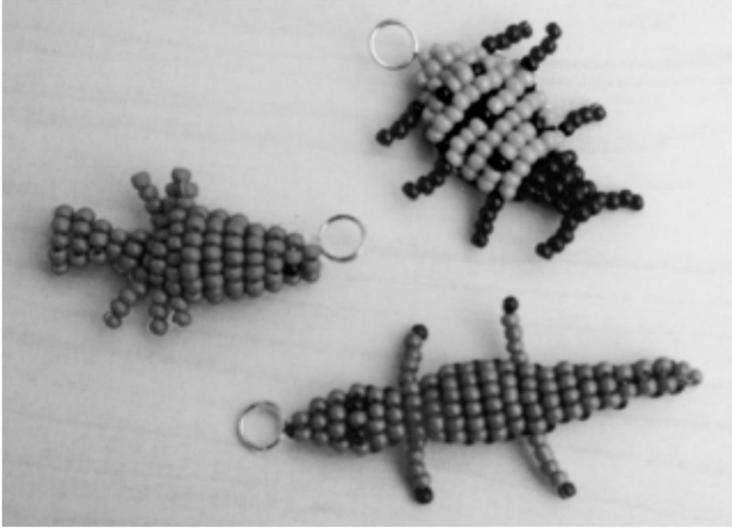
Memory-Spiel
Offener Workshop für Kinder ab 7 Jahren zum Thema «Memory-Spiel». Leitung: Anina Duffner. Spielzeugmuseum, Baselstrasse 34. 14 bis 17 Uhr. Anmeldung nicht erforderlich.

Donnerstag, 9.9.

FÜHRUNG

Pilotprojekt «Wiese-Revitalisierung»
Präsentation von Resultaten einer Studie, ob die ausgeführten Revitalisierungsmassnahmen der Wiese das Grundwasser beeinträchtigen. Leitung: Rodolfo Lardi, Richard Wülser, Peter Huggenberger und Daniel Küry. Veranstalter: Tiefbauamt BS, Industrielle Werke BS, Geologisch-paläontologisches Institut der Uni Basel, Gewässerschutzverband Nordwestschweiz. Treffpunkt: Parkplatz beim Restaurant Lange Erlen (Nähe Haltestelle Bus Nr. 36). 17 bis 18.30 Uhr.

FREIZEIT Beliebter Werkraum im Freizeitzentrum Landauer Fast alles ist möglich



Eine von vielen Bastelideen, die sich im Werkraum des Freizeitentrums Landauer verwirklichen lassen: Lustige Perlentiere als Schlüsselanhänger. Foto: zVg

sh. Neugierig schaut die neunjährige Anna durch den Türspalt. An den Tischen im Werkraum sitzen Mädchen und Buben im Alter zwischen sieben und zwölf Jahren und arbeiten konzentriert an verschiedenen Perlentieren. Nun sucht auch Anna die Bastelmaterialien für ein Krokodil zusammen und setzt sich zu den anderen Kindern.

Der Werkraum des Freizeitentrums Landauer ist für die Kinder ein beliebter Treffpunkt. Für die Leitung des Werkraumes ist die Sozialpädagogin Sabina Haller verantwortlich. Sabina Haller möchte den Kindern ein abwechslungsreiches Programm bieten. Die Palette ihres Angebotes ist deshalb breit gefächert. Die verschiedenen, jeweils themenbezogenen Aktionen dauern in der Regel zwei oder drei Wochen. Danach wird eine «Wunschwoche» eingeschoben, in der die Kinder das Thema selber wählen dürfen.

Die Arbeitsmaterialien sind Stoff, Papier, Ton, Gips, Wachs und andere Naturstoffe, aus denen immer wieder interessante und spannende Dinge entstehen: Vogelmarionetten, Geräuschememory, Kork-Pinnwände, Freundschaftsbänder, Papiermaché- und Plüschfrösche.

Im Werkraum wird jedoch nicht nur gebastelt, auf dem Programm stehen auch andere Angebote wie Kochschule, Theater, Videoaufnahmen, Schminken usw. In die Aktivitäten miteinbezogen werden zudem die verschiedenen Jahreszeiten, Feste und Bräuche. Selbst Kinderwünsche werden wahr.

Sabina Haller ist es ein Anliegen, den Kindern einen Ort zu bieten, wo sie gemeinsam basteln und sich wohlfühlen können. Manchmal mögen die Kinder Gesellschaftsspiele, dann wieder bevorzugen sie, auf dem Hochbett zu lesen oder sie möchten einfach nur einen kleinen Schwatz halten – alles ist möglich.

Mittlerweile hat sich Anna in ihre Arbeit vertieft und ihr Krokodil mit viel Ausdauer fertiggestellt. Sie befestigt ihr Krokodil mit einem Ring an ihrem Veloschlüssel und zeigt ihn begeistert den anderen Kindern. Dann verabschiedet sie sich, denn sie will schnell nach Hause fahren, um ihrer Mutter voller Stolz den Schlüsselanhänger zu zeigen.

Geöffnet ist der Werkraum zwischen Frühlings- und Herbstferien dienstags bis freitags von 14 bis 17.30 Uhr und in der Winterzeit mittwochs bis samstags von 14 bis 17.30 Uhr. Detaillierte Programme liegen im «Landi»-Café auf.

FREIZEIT Sommerlager der Pfadi Wiesentrupp Riehen Flucht vor Pest überstanden

pd. Während in Basilea die Pest wütete, verbrachten die Wiesentrupp-Pfadis friedliche Tage im Berner Jura – so die gedachte Ausgangslage vor dem Sommerlager. Am ersten Ferientag traf sich der Orden der Wiesenblume (inklusive Äbtin, Troubadur, Kräuter- und Schlüsselbrau) am Bahnhof.

Die Schar wollte vor der grässlichen Pest, die in Basilea und Umgebung ausgebrochen war, fliehen, und schlug deshalb die Zelte auf einem wunderschönen Platz im Berner Jura auf. Gegen feindliche Angreifer (unter anderem Kühe...) wurde ein Zaun errichtet, ausserdem folgten Turm, Küche, Sarasani, Spielfeld und ein besonders edles «Badehäuschen».

Die Jugendlichen stellten ihre eigenen Schuhe und Löffel her, besaßen einen Hofnarren und jeden Abend erstattete eine Minnesängerin Lagerbericht. Ab und zu kam ein Laufbote, der über die Zustände im Heimatgebiet informierte.

So wäre es mit Sport, Kochen, Singen, Wandern und Baden (Quelle oberhalb Lagerplatz) ja immer äusserst harmonisch zugegangen, wenn nicht noch

die böse Ritterschaft von Pontenet gewesen wäre. Diese wollten die Gäste nicht dulden und schickte Drohbriefe. Einmal musste die Gruppe sogar für zwei Tage auf Überlebensstour gehen, aber während diesem Ausflug gab es viel Lustiges und Spannendes zu erleben, so eine Begegnung mit der halbbesoffenen Dorfjugend vom nächstgrösseren Ort und eine Übernachtung in einer Kirche.

Schliesslich folgte eines Nachts trotzdem ein Angriff: Bewaffnete Ritter in Rüstung drangen ins Lager ein. Die Pfadis hatten ihre Gemeinschaftsstärke zu beweisen und konnten sich so schliesslich behaupten.

Das sonnig-warme Wetter ermöglichte tolle Badetage und den Nichtangsthasen Nächte unter freiem Himmel. Bei Regen vergnügten sich die Pfadis halt in den Zelten. Nur der «Ämtliplan» stiess auf mürrische Gesichter. Dafür waren das Essen superfein und die Gruselgeschichten extragrueselig und schliesslich endlich konnte der Wiesentrupp nach zwölf Tagen wieder fröhlich und vielleicht ein bisschen müde ins inzwischen «reine» Basilea zurückkehren.

FREIZEIT Sommerlager der Pfadfinderinnen «Waldbienli» Waldbienli-Häxli in Faulensee

ls. Als die «Waldbienli» – Mädchen im Alter zwischen 7 und 11 Jahren der Pfadfinderinnen Riehen – ins Sommerlager ausflogen, fiel die grosse Zahl von Besen auf. Ob das Lagerhaus in Faulensee bei Spiez zuerst geputzt werden musste? Nein – vielmehr verwandelten sich die Mädchen dort in kleine Hexen, welche sich, nach dem Vorbild des Kinderbuches von Otfried Preussler, bemühten, nach Kräften Gutes zu tun.

Als erster Erfolg der magischen Kräfte muss betrachtet werden, dass während der ganzen Woche das Wetter

schön blieb. Deshalb kamen Badeplausch und Spielfreuden nicht zu kurz. Weitere Programmhöhepunkte: Besichtigung der Beatushöhlen, Basteln einer Hexenmarionette aus rohen Holzstücken, T-Shirt-Färben – und zum Schluss der wilde Walpurgisnachtanz ums Lagerfeuer.

Die Eltern staunten am Ende der Lagerwoche nicht schlecht, als die Hexenschar mit krummen bunten Gipsnasen aus der Bahnhofunterführung auftauchte. Leiter und Bienli waren gleichermassen glücklich über die gelungene Woche.

KULTUR Die «Arena Literaturinitiative» feierte Goethes Geburtstag auf originelle Weise

Goethe; freundlich lächelnd...



Einer der 12 Haltepunkte der «Fluxus-Reise»: Junger Geiger spielt bei schönstem Wetter und herrlichsten Lichtverhältnissen unter der Trauerweide am Weiher im Wenkenpark. Foto: Philippe Jaquet

Zu einer «Fluxus-Reise» hatte die «Arena Literaturinitiative» am vergangenen Samstagabend in den Wenkenpark eingeladen, um Goethes 250. Geburtstag zu feiern. Der Gefeierte hätte dazu wohl geschrieben: «Die Aspekten waren günstig», soll heissen: Es war ein schöner Sommerabend in einem herrlichen Park und das Licht, das in Goethes Leben eine so bedeutende Rolle spielte, war gesättigt mit ruhiger Heiterkeit. Zwölf «Halte» hatten die Veranstalter für die Parkreise eingeplant und jeder stand unter einem Thema. Man kam heran, blieb stehen, hörte und sah zu und freute sich, zum Beispiel an der witzigen Textcollage «Meyer grüsst Goethe» oder an dem Geiger unter der jungen Trauerweide am Weiher, der Goethelieder spielte. In der Laube neben der Manege thronte erhöht eine «unverschämte Muse», die Endlospeise fabrizierte, indem sie «Goethes schlechteste Verse» auf Toilettenpapier schrieb. Einfache Versuche mit perforierten Pappen erinnerten an Goethes Farb- und Lichtexperimente, ein Stück

weiter ging es im Hexenhaus um den von Goethe aus der Chemie übernommenen Begriff der Wahlverwandtschaften und im Hexenwald sass ein blond-bezopftes Gretchen am Spinnrad und sang immer wieder: «Es war ein König in Thule...»

Es ist nicht nötig, sämtliche «Halte» zu notieren, um diese Riehener Geburtstagsfeier beschreiben zu können; wichtig zu erwähnen ist jedoch deren heitere Ungezwungenheit. Der gestrenge und oft pedantische Goethe: Hier lächelte er, war umgänglich und freundlich und hatte alles Einschüchternde verloren.

Im Vorhof der Villa gab es «Goethe-Liquidarisch»; bei einem Glas Wein konnte man auf den «Geheymen Rath» anstossen. In der Villa selbst waren in den Nebensalons Installationen zu «Goethe-Elektrisch» aufgebaut, darunter «Salve», der Goethe-Rap von Herbert Wentscher, mit flotten ironischen Versen auf Johann Wolfgang, und gegenüber Valentin Herzogs Fotomontagen, die Goethes Lebendmaske aus dem

Jahre 1807 zu schwarzweissen Stillleben collagieren. Man konnte sich mit der Lebendmaske auch fotografieren lassen, wovon munter Gebrauch gemacht wurde. Virtuelle Gesichter als «Doktor Face» brachte das «Goethe-Morphing», eine reizvolle Spielerei mit Gesichtsvarianten in Geheimdienstmanier.

«Goethe-Cruetcuit», «Goethe-Lunatisch» und «Goethe-Final» beschlossen auf der Terrasse der Villa und im Französischen Garten die Geburtstagsfeier.

Sie war ein heiteres Fest, dessen Planung in Händen von Alexandra Stäheli und Samuel Herzog lag. Doch die beiden hätten es allein nie geschafft und so ist ebenso den 38 Helferinnen und Helfern von Franziska Altermatt bis Udo Zwilling zu danken, deren ehrenamtliche Mitarbeit den Abend schliesslich zu dem machte, was er war: eine unbe-schwerte und abwechslungsreiche Geburtstagsfeier. Nun, wo sie schon wieder vorbei ist, ist es an uns, den Gefeierten zu lesen.

Nikolaus Cybinski

VORTRAG Kunst und plastische Chirurgie in der Fondation Beyeler

«Visagen auf Messers Schneide»

Als der Kunsthändler Auguste Pellerin das Portrait sah, das Matisse von ihm gemalt hatte, gefiel es ihm (und er sich!) nicht und er verweigerte anfänglich den Kauf. Was war da passiert? War dem Maler ein «Kunstfehler» unterlaufen? Matisse hatte getan, was gute Porträtmalerei immer tut: malend zu interpretieren. Offenkundig hatte Monsieur Pellerin ein anderes Bild von sich und war nun über Matissens Bild gleichsam doppelt enttäuscht. Mit dieser kleinen Geschichte eröffnete Nicolas Lüscher, Professor für plastische und rekonstruktive Chirurgie, am vergangenen Samstagabend in der Fondation Beyeler den Vortrag mit dem doppeldeutigen Titel: «Visagen auf Messers Schneide». Konkret ging es um die Philosophie und Praxis der Gesichtschirurgie, also um Visagen unter Messers Schneide. Zusammen mit Joachim Prein, Chefarzt der Kiefer- und Gesichtschirurgie am Basler Kantonsspital, wurden die «Möglichkeiten und Grenzen des Künstlers und Arztes» abgegründet. Andy Warhol, dessen riesiges Selbstporträt im Vortragsaal hing, liess seine ungeliebte Nase operativ korrigieren und war danach tief enttäuscht, dass das Resultat seinen

Erwartungen nicht entsprach.

Unser Gesicht ist die heikelste Stelle unseres Körpers, nicht nur weil es Ausdruck unseres Inneren ist, sondern weil wir es ungeschützt jedermann zeigen müssen. Wir können es durch Accessoires (Brille, Bart zum Beispiel) verändern, doch das berührt nicht seine Ur-elemente, zum Beispiel die Stellung der Augen, der Ohren, die Form der Nase, die Lage der Lippen. Ein Gesicht sehend, interpretieren wir zugleich.

Nicolas Lüscher demonstrierte das an einfachen Gesichtern, die er mit Filzstift auf Folie malte und an die Wand projizierte. Ausgehend von derartigen Seh-Empfindungen erlaubt die heutige Operationstechnik, die in den vergangenen 25 Jahren rasante Fortschritte gemacht hat, Korrekturen am Gesicht vorzunehmen, die mit «Schönheitsoperationen» im landläufigen Sinn des Wortes nichts mehr zu tun haben. Zwar operierten Prein und Lüscher den Monsieur Pellerin virtuell und zeigten die «Verschönerung» in Dias, doch das war mehr Spielerei. Dennoch wurden an diesem Spiel Möglichkeiten einsehbar: Aus dem abweisenden Mann bei Matisse war ein freundlicher geworden. Und

hier liegen die Wohltaten ihres Tuns: Menschen mit angeborenen oder erworbenen (zum Beispiel durch Unfälle) Missbildungen zu einem Gesicht zu verhelfen, mit dem sie sich ohne Kränkung sehen lassen können.

Dank den Fortschritten in der Diagnostik, der Metallurgie (man verwendet heute Titanschrauben und -klammern) und der von einem Russen stammenden Erfindung, Knochen zu dehnen, sind heute Eingriffe möglich, die noch vor einem Vierteljahrhundert unmöglich waren. Den deutschen Kaisern aus dem Hause Habsburg mit ihren vorstehenden Unterkiefern könnte heute wirksam geholfen werden.

An zahlreichen Dias demonstrierten Prein/Lüscher, wie der Arzt durch seine Kunst Menschen gleichsam neu erschaffen kann, indem er ihnen ein Gesicht (zurück)gibt, das ihnen und ihrer Würde entspricht.

Es war eine glänzende Idee des Fondation-Teams, die beiden Chirurgen im Rahmen der Ausstellung «Face to Face» einzuladen. «Visagen auf Messers Schneide» wurde zur Vorübung, die gezeigten Porträts neu zu sehen.

Nikolaus Cybinski

IN KÜRZE

«Tag der offenen Baustelle»

rz. Am Samstag, 11. September, lädt die Abteilung «Tiefbau» der Gemeinde Riehen zu einem «Tag der offenen Baustelle» ein. Es besteht die Gelegenheit, die Baustelle an der Aeusseren Baselstrasse zwischen dem Abschnitt Bäumlhofstrasse bis Niederholzboden zu besichtigen. Die Bauunternehmung wird von 9 bis 12 Uhr live die Schwierigkeiten beim Arbeitsablauf für die Erstellung der Kanalisation demonstrieren. Daneben gibt es in einem kleinen Fest-

zelt Informationen und Dokumentationsmaterial. Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt.

Die Informationsveranstaltung soll Antwort auf die Frage geben: «Warum bauen die so lange?»

Beratung bei Erziehungsfragen

rz. Die Mütterberatung im Pfarreihaus St. Franziskus findet am Freitag, 3. September, und am Freitag, 17. September, von 14.15 bis 16.30 Uhr statt.

LESERBRIEFE

Paukenschlag im Gemeinderat

Am vergangenen Donnerstag wurde bekannt, dass der Gemeindeverwalter und sein Stellvertreter ab sofort freigestellt werden. In einem TV-Interview führte Gemeindepräsident Michael Raith dazu aus, die wichtigste Erkenntnis des Gemeinderates aus der jüngst durchgeführten Strukturanalyse sei die Notwendigkeit, dass der Gemeinderat an sich selbst schaffen müsse. Die beiden Freigestellten haben sich nach seinen Ausführungen nichts zu Schulden kommen lassen, ja sie hätten sogar hohe Verdienste für die Gemeinde Riehen erworben. Die Frage, ob mit den beiden zuvor je Gespräche geführt worden seien, beantwortete der Vorsteher des Gemeinderates bloss zögerlich. Vor dieser Ausgangslage stellen sich für mich als Steuerpflichtige dieser Gemeinde verschiedene Fragen:

- Warum benötigt der Gemeinderat über 20 Jahre – so lange stehen die beiden Freigestellten nämlich in ihrem Amt –, um festzustellen, dass eine Freistellung nötig ist, zumal derselbe Gemeinderat mit Ausnahme von Willi Fischer (anstelle von Gerhard Kaufmann) den Verwalter und seinen Stellvertreter erst noch für eine weitere Amtsperiode von sechs Jahren bestätigte?
- Wenn der Gemeinderat feststellt, dass er zuerst an sich selbst schaffen und führen müsse, um das Vertrauen zu erhalten, warum begibt er sich denn nicht zuerst in Klausur, bevor er in einer «Flucht nach vorn»-Übung die beiden Gemeindeverwalter ohne überzeugenden Grund freistellt?
- Wenn – wie der Gemeindepräsident ausführt – den beiden kein Verschulden vorgeworfen werden kann und er ihre Leistungen sogar als hochverdient bezeichnet, so ist den beiden bis zum Ablauf der Amtsperiode der volle Lohn zu bezahlen – eine Ausgabe, die in die Millionenhöhe geht. Hat der Gemeinderat dazu die nötige Beschlusskompetenz?
- Interimsweise wird die Tätigkeit der beiden Freigestellten von drei Personen weitergeführt. Entspricht das einer effizienten Verwaltungstätigkeit und einem sorgfältigen Umgang mit Steuergeldern?
- Wenn der Gemeinderat Führungslücken feststellt, vermag er denn aufgrund seiner derzeitigen personellen Zusammensetzung heraus sicherzustellen, dass in seinen Reihen genügend Führungspotenzial vorhanden ist? Führungsqualitäten werden bekanntlich bei der Wahl in ein politisches Amt nicht franko Haus mitgeliefert. Mit Ausnahme etwa von Christoph Bürgermeier ist die nötige Qualifikation bei den Mitgliedern des Gemeinderates aufgrund von beruflicher Führungserfahrung jedenfalls nicht augenfällig.

Marie-Thérèse Füglistler-Pellet, Riehen

Wie ein zerstrittener Biertisch

Ohne den Berichterstatter des in der RZ vom 27.8.99 abgedruckten Artikels über den «Knall-auf-Fall-Rausschmiss» der beiden obersten Beamten der Gemeindeverwaltung irgendwie kritisieren zu wollen, drängt es mich, über die darin enthaltene Information – die mehr offen lässt als (er)klärt – hinaus mehr über das dramatische Geschehen im Gemeindehaus zu erfahren.

Dass mich die emotionsschwangere Tat «schildbürgerlich» berührt, nehme

ich auf meine Kappe. Genügen ein paar aus den Zusammenhängen herausgeklautbte analytische Prozent-Zifferchen für einen derartigen Entscheid? Zählen – vom Präsidenten persönlich anerkannte – Verdienste wie jahr(zehnt)elange treue Pflichterfüllung in einem öffentlichen Amt «gleich Null»?

Am peinlichsten berührt mich aber, dass der Gemeinderat (einstimmig?) dazu steht, über eine Million Gemeindesteuergelder zu verpuffen, um sein Mütchen zu kühlen. Das scheint mir eher ein Gebaren, das an einen zerstrittenen Biertisch als in eine Ratsstube passt in seiner unprofessionellen Art. Hat man gar nicht an die zu zahlenden Saläre – über eine Million Franken – gedacht?

Werner Heimers, Basel

Wie im Wilden Westen?

Sie kennen das sicher aus Wildwestfilmen: Vor dem Gebrauch der Waffe wird zuerst gerufen: «Halt oder ich schiesse!» Nicht so in Riehen. Da wird gleich scharf geschossen. – Sich selbst traut der Gemeinderat zu, dass er sein Verhalten ändern kann. Er glaubt an seine Lernfähigkeit. Er gibt sich eine Chance. Den Herren Grotzsch und Maeschli, die ja mehrheitlich von diesem Gemeinderat gewählt worden sind, gesteht und traut man das offenbar nicht zu. Sie erhalten keine Chance. Harte Sitten im sozial/evangelisch dominierten Riehen.

*Beat Fankhauser,
Einwohnerrat CVP, Riehen*

«Aufsteller»

Die Medien überschütten uns täglich mit vorwiegend negativen Berichten. Deshalb möchten wir aus Riehen mal etwas Erfreuliches mitteilen.

Seit dem Frühling werden wir in Riehen-Süd ab und zu überrascht und verwöhnt mit Alphornklängen. Nebst dem akustischen Genuss ist es optisch ein imposanter Anblick. Denn in der Dämmerung und auf der äussersten Ecke vom Dach des Wasserstelzen-Schulhauses steht der Hauswart Robi Blumer mit seinem Alphorn und erfreut damit viele Anwohner in der Nachbarschaft. Wer sich angesprochen fühlt, erscheint spontan auf dem Schulhausplatz oder dem eigenen Balkon und verdankt es ihm mit Applaus oder Lichtzeichen per Taschenlampe oder anschliessendem Telefonanruf. Wir freuen uns schon auf seinen nächsten Auftritt, denn Stadtbewohner wissen es besonders zu schätzen.

Uwe und Erna Leuthold, Riehen

Singeisenhof – eine Zangengeburt?

Anlässlich der Sitzung vom 25. November 1998 hat der Einwohnerrat unter anderem einen Ausführungskredit von 2,95 Mio. Franken für die Randbebauung Singeisenhof bewilligt. Leider hat es der Gemeinderat damals unterlassen, in seiner Vorlage über die noch ausstehende Zonenplanänderung zu informieren, die nötig gewesen wäre, um die Randbebauung und die Platzgestaltung zu realisieren.

Einige Ratsmitglieder waren von dieser Vorlage nicht vorbehaltlos begeistert, hier einige Einwände, die zur Randbebauung geäussert worden sind:

- Das Projekt «Randüberbauung» ist überrissen teuer, die Kosten pro m² umbauten Raumes liegen 60 Prozent über der Norm für derartige Bauten (Fr. 798.–, Norm Fr. 500.–).

- Die Platzgestaltung sei zwar gelungen, nicht aber die Randbebauung, sie muss hoch subventioniert werden.
- Die Randbebauung wird grundsätzlich in Frage gestellt, der Gemeinderat sollte nochmals über die Bücher gehen und den isolierten Garten des Cafés Schweizerhaus besser ins Gesamtbild integrieren.
- Es könne nicht Aufgabe der Gemeinde sein, als Investor für Privatwohnungen und Ladengeschäfte aufzutreten, wie dies im Randbebauungsprojekt vorgeschlagen wird.
- Die Architektur der Randbebauung sei abweisend und habe keinerlei dörflichen Charakter.

Anwohner und interessierte Bevölkerungskreise verstehen nicht, weshalb eine derartige Randüberbauung durchgezogen werden soll.

In Anbetracht dieser Einwände und Bedenken und nachdem die Zonenplanänderung, die nötig ist, um das Projekt zu realisieren, noch längere Zeit auf sich warten lässt, wäre es wohl weise, wenn vorerst auf das Randbebauungsprojekt verzichtet würde. Dies hätte allerdings zur Folge, dass der Gemeinderat Verzichtüberlegungen anstellen und dem Einwohnerrat einen Rückkommensantrag unterbreiten müsste.

Die Platzgestaltung hingegen müsste ohne Verzug, nach Inkrafttreten der Zonenplanänderung, ausgeführt werden, um gegenüber den Bewohnern und Geschäften eine zumutbare Gesamtsituation zu schaffen.

Oskar Stalder, Riehen

Grünflächen statt Mietskasernen

In der RZ vom 14. Mai haben sich Reinhard Soder und in der «Basler Zeitung» vom 27. August Oskar Stalder scharf gegen die Randüberbauung Gartengasse und den Singeisenhof geäussert. Anwohner der Gartengasse sind über diese Überbauung ebenfalls empört und melden schwere Kritik an. Ich habe mich bereits vor zehn Jahren mit einem grossen Artikel samt Fotos für die Erhaltung des Dorfcharakters an der Gartengasse eingesetzt und ernsthafte Bedenken vorgebracht und ich habe jetzt nach erfolgter Realisierung der dortigen Randbebauung meine Ansichten nicht geändert.

Dieser Stil von phantasieloser Überbauung mitten im subtilen Riehener Dorfkern ist eine absolute Katastrophe und trägt dem Dorfcharakter in keiner Weise Rechnung. Nichts als ausdruckslose, extrem moderne städtische Betonklötze mit Flachdächern, mit Stahl-/Glasfensterfronten und Betonmauern entlang des Bachgässleins kann man jetzt bewundern. Solche Stadtbauten würden besser nach Birsfelden oder an den Voltaplatz passen. Von der Rössligasse her gesehen glänzen die Architekturb Blüten zwischen den alten Bauernhäusern auf Schritt und Tritt hindurch.

Ich habe seinerzeit den alt Gemeinderäsidenten Gerhard Kaufmann wiederholt auf die Gefahr der Dorfbildzerstörung aufmerksam gemacht, denn er hatte doch zusammen mit seinem Planungingenieur und dem Gemeinderat damals einen Wettbewerb durchführen lassen und als Mitglied der Jurykommission dieses verheerende Projekt vom Architekturbüro Berger & Toffol für Gut zur Ausführung befunden. Wie kam Herr Kaufmann dazu, der mir stets versicherte, das Dorfbild sei auch sein Anliegen, ein derart unwahrscheinlich Dorfbild störendes Bauprojekt zur Ausführung zu empfehlen? Was haben sich die Architekten gedacht und wo sind der Einwohnerrat, die Dorfbildkommission und der Heimatschutz geblieben?

Noch viel schlimmer! Die rücksichtslose, nicht ins Dorf passende Kistenüberbauung wurde mit einer Ausnahmebewilligung ohne Information der Gartengasseanwohner ein Geschoss höher gebaut, als in dieser Bauzone hätte bewilligt werden dürfen, womit diese Bauparzellen total übernutzt wurden. Die Anwohner der Gartengasse fühlen sich von Behörden und Architekten übertölpelt und was haben sie jetzt für eine Wohn- und Lebensqualität? Eine undörfliche, miserable Aussicht und keine Sonne mehr! Nun soll zum Unbehagen der Anwohner auch noch die letzte Freifläche hinter dem «Schweizerhaus» mit zwei weiteren Mietskasernen vollgestopft werden und noch viel mehr: Der bestehende Fussweg von der Gartengasse in den Sarasinpark soll durch eine Erschliessungsstrasse ersetzt werden, wodurch anstelle der Asylantenbaracken weitere Blöcke desselben abweisenden Baustils im Sarasinpark gebaut werden sollen (siehe Pläne auf der Gemeindeverwaltung).

Mit dieser Bauwut geht Riehen zugrunde. Der Gemeinderat, der seine Hände nicht in Unschuld waschen kann, ist aufgefordert, auf die geplanten restlichen zwei Blöcke zu verzichten und die fragliche Fläche in eine Grünzone umzuwandeln und entsprechend auszugestalten. Ebenfalls fordere ich den Verzicht auf die Erschliessungsstrasse und die Mietblöcke im Sarasinpark. In letzter Zeit hat sich Riehen Baugräuel wie den Glögglihof zugelegt, die Gartengasse wurde unwiderbringlich verschandelt und auch in der Wendelinsgasse ist eine Flachdachkiste derselben Architekten im Entstehen. Davon hat man nun langsam aber sicher genug!

Philipp Largiadèr, Riehen

Eine unendliche Geschichte

Nun wird also die Realisierung eines zusätzlichen Fussballfeldes doch zur unendlichen Geschichte. Dadurch, dass im Bändli, wie unseren Gemeindebehörden vom Baudepartement vor kurzem eröffnet wurde, kein weiteres Fussballfeld angelegt werden darf, stehen wir einmal mehr vor einem Scherbenhaufen. Musste das wirklich sein?

Schon im Januar 1999 sprach sich die Naturschutzkommission aus Gründen des Zonenrechts und wegen der Bedenken aus Sicht des Natur- und Gewässerschutzes gegen den Standort im Bändli und für die Variante Tennisplatz/Holzmühleweg aus. Dessen ungeachtet beantragte die einwohnerrätliche Kommission zwei Monate später mit sechs von sieben Stimmen, die Projektierung des Fussballfeldes im Bändli voranzutreiben und die Planung im Bereich Tennisplatz einzustellen. In der März-Sitzung des Einwohnerrates sprachen sich die Fraktionen SP/Grüne und VEW dafür aus, beide Varianten weiterzuverfolgen, damit, falls die Lösung im Bändli wegen der Bedenken des Natur- und des Gewässerschutzes nicht realisiert werden kann, keine Zeit verloren geht. Vergeblich! Die bürgerliche Ratsmehrheit sprach sich, mit einer einzigen Stimme Differenz, allein für die Variante im Bändli aus.

Was möglicherweise als Entgegenkommen gegenüber den Sportvereinen gedacht war, die der Variante im Bändli den Vorzug gaben, erweist sich nun also, wie dies im Grunde vorauszusehen war, als Bären dienst für den Sport, womit ein weiteres, überflüssiges Kapitel der unendlichen Geschichte geschrieben wäre.

*Irène Fischer-Burri,
Einwohnerrätin SP, Riehen*

WETTBEWERB Toller Erfolg für Angelika Nierhoff

Die zweitschönste Schweizerin des Jahres 1999 kommt aus Riehen



Nicht viel hat gefehlt und die Gemeinde Riehen hätte ihre erste Miss Schweiz feiern können. Angelika Nierhoff freut sich gleichwohl über ihren zweiten Platz bei der Miss-Wahl vom vergangenen Samstag in Lugano. Foto: Philippe Jaquet

wü. Neben dem Eklat im Riehener Gemeindehaus gibt es aus den letzten Tagen zum Glück auch noch erfreuliche Neuigkeiten zu berichten. Die 23-jährige Riehener Jura-Studentin Angelika Nierhoff erreichte bei der Wahl der «Miss Schweiz 1999» in Lugano den tollen zweiten Platz. Bei 16 zum Final angetretenen jungen Frauen musste sie sich nur der zwei Jahre jüngeren Thurgauerin Anita Buri «geschlagen» geben. «Die Wahl zu gewinnen war nie mein primäres Ziel. Ich wollte vor allem einmal hinter die Kulissen des Showbusiness gucken und dabei meinen Spass haben. Und den hatte ich. Es war eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Ich habe es sehr genossen, auf der Bühne zu stehen», erzählte eine hörbar gutgelaunte Angelika Nierhoff nach der Misswahl der RZ am Telefon.

Es habe sie schon fast der Schlag getroffen, als sie mit fünf anderen Kandidatinnen aus 16 Finalistinnen für die allerletzte Runde ausgewählt worden sei.

Dass es am Ende nicht ganz gereicht habe, spiele für sie keine grosse Rolle, die Freude über den zweiten Platz sei viel grösser gewesen als eine allfällige Enttäuschung über den verpassten Sieg. «Zudem gönne ich Anita Buri den Sieg von Herzen. Sie war auch meine persönliche Favoritin. Schon bei der Anprobe des Abendkleides dachte ich: «Sie wirds». Denn Anita Buri hat sich sehr professionell verhalten, man merkte, dass sie im Gegensatz zu mir schon häufig als Model gearbeitet hat. Ich bin froh, dass alles gut gegangen ist, dass mir kein Lapsus passiert ist, denn ich hatte wirklich einen Horror davor, mit den hohen Absätzen die Showtreppe hinunterzustolpern», resümierte Angelika Nierhoff.

Nach ihrem zweiten Platz wurde Angelika Nierhoff nicht nur vom Fernsehsender RTL ein Interview gebeten, sie wurde auch der Besitzerin einer Zürcher Modelagentur vorgestellt. «Mal sehen, was daraus wird», meinte sie.

KUNST Buchvernissage in der Galerie Rageth

Orientalischen Kelims auf den Zahn der Zeit gefühlt

fi. «Die Überraschung ist perfekt», «Herzlichste Glückwünsche, es ist sehr gut», «Erster Eindruck: perfekt» – So und ähnlich fielen die Reaktionen aus der Fachwelt auf das Buch von Jürg Rageth «Anatolian Kilims & Radiocarbon Dating» aus. Das Buch beschreibt die Altersbestimmung von Kelims mittels der C 14-Methode. Das Buch besteht aus einem Text- und einem Bildteil. Die Texte stammen von Experten, die sich vor zwei Jahren an einem von Jürg Rageth initiierten internationalen Symposium in Liestal zusammengefunden hatten.

Kelims sind gewebte Teppiche aus dem Orient. Sie sind aus pflanzengefärbter Wolle gearbeitet, in Ausnahmefällen können sie auch eingearbeitetes Ziegenhaar enthalten. Kelims sind Teil der orientalischen Bauern- und Nomadenkunst. Sie wurden ausschliesslich von Frauen geschaffen und als Dekorations- und Schmuckstücke in Häusern und Zelten verwendet. Zwar werden Kelims noch heute hergestellt, doch konzentrieren sich Handel und Sammlertätigkeit auf ältere Stücke. Doch hier gab es bis anhin eine grosse Unbekannte: Die Altersbestimmung. Insbesondere sei es bis anhin nicht möglich gewesen, gültig zu sagen, ob ein vorliegender Kelim aus der Zeit vor 1800 stammen könne, erklärt Jürg Rageth. Angesichts dieser Forschungslage würden die Ergebnisse in seinem Buch eine Weltneuheit darstellen. Erstmals sei die C 14-Methode in einer ausgedehnten Studie auf Kelims angewendet worden und da-

mit sei es erstmals möglich geworden, Angaben über das Alter einer ganzen Reihe von Kelims zu machen. Darunter hätten sich Kelims befunden, die bis ins 15. Jahrhundert zurück hätten datiert werden können. Auf der anderen Seite hätten allerdings auch Sammler enttäuscht werden müssen, weil ihre Kelims sich als weit jünger entpuppten, als sie es sich erhofft hatten.

Die Messungen wurden an der ETH Zürich durchgeführt. Die C 14-Methode beruht auf der Tatsache, dass C 14-Atome in lebenden Geweben konstant sind, aber in totem Material mit einer genau zu berechnenden Geschwindigkeit zerfallen. Aufgrund der noch vorhandenen C 14-Atome in einer Materialprobe kann deshalb zurückgerechnet werden, aus welcher Zeit zum Beispiel die Wolle für das Herstellen eines Teppichs stammt. Damit kann dann das ungefähre Alter des Teppichs angegeben werden. Zwar genügt die C 14-Methode alleine nicht, um eine exakte Altersbestimmung zu machen, aber zusammen mit anderen Informationen wie Teppichmuster oder Farbgebung kann so das Alter eines Kelims eingekreist werden.

Jürg Rageth führt in Riehen am Sieglinweg 10 die Galerie Rageth. Dort findet am kommenden Samstag, 4. September, von 14 bis 18 Uhr die Buchvernissage statt.

Jürg Rageth (Hrsg.): «Anatolian Kilims & Radiocarbon Dating». 248 Seiten. Druck: Schudel-Druck Riehen. Subskriptionspreis Fr. 128.– (bis 31. Dezember 1999), danach Fr. 148.–.

UMWELT Natur- und Landschaftsschutzkonzept genehmigt

Stopp dem Tier- und Pflanzentod

rz. Oberstes und allgemeines Ziel des Riehener Natur- und Landschaftsschutzgesetzes ist, dass keine weiteren der zurzeit in Riehen vorkommenden Tier- und Pflanzenarten aussterben dürfen. Erreicht werden soll dieses Ziel samt weiteren untergeordneten Zielen mit insgesamt 71 Massnahmen. Sie sind nach Dringlichkeit gestuft, in einem Massnahmenkatalog aufgenommen worden und sollen in den kommenden 15 Jahren umgesetzt werden.

Mit dem Konzept wird die Forderung des kantonalen Natur- und Landschaftsschutzgesetzes erfüllt, das den Landgemeinden eine aktive Rolle zuschreibt. Es wurde vom Gemeinderat im Herbst 1998 fertiggestellt (die RZ berichtete) und wurde nun vom Basler Regierungsrat genehmigt. Wie die Gemeinde Riehen in einem Mediencommuniqué mitteilt, tritt das Konzept damit in Kraft und stellt für die weitere Planung eine verbindliche Grundlage zum Schutz der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt sowie zum Schutz der Landschaft dar.

Erster Teil des Konzeptes ist ein Naturinventar. Es beschreibt und bewertet die Orte und Räume, welche wegen ihres besonderen Wertes schützenswert sind. Dazu gehören Gewässer und ihre Ufer, grössere Waldteile, Wiesen mit besonders reichhaltiger oder seltener Vegetation, Feldgehölze und Hecken, Obstgärten und Ruderalflächen. Besonders schützenswert sind aber auch historische und geologische Landschaftselemente wie die Hohlwege, Stufenraine und Trockenmauern.

Nur teilweise ins Inventar aufgenommen wurde das Siedlungsgebiet. Aus zeitlichen Gründen habe das Siedlungsgebiet nicht so gründlich wie gewünscht untersucht werden können, heisst es in der Medienmitteilung. Immerhin seien aber besonders ausge-



Grosser Weiher des Feuchtbiotops im Aupal, der wegen seines besonderen Wertes schützenswert ist. Foto: zVg

dehnte Parkanlagen und das Bahngelände der Wiesentalbahn ins Inventar aufgenommen worden.

Ausgehend vom Inventar, wurde der zweite Teil des Konzeptes, das Leitbild samt Zielen, erarbeitet. Im dritten Teil, dem Massnahmenkatalog, wird konkret festgelegt, welche Massnahmen ergriffen werden müssen, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Dabei wurden zwei Prinzipien verfolgt: Zum einen werden vorrangig dort Verbesserungen zugunsten der Tier- und Pflanzenwelt angestrebt, wo mit bescheidenen Mitteln viel erreicht werden kann. Beispiele sind Änderungen bei der Pflege von Grünflächen oder Bewirtschaftungsvereinbarungen im Landwirtschaftsgebiet. Zum anderen werden dort Massnahmen ergriffen, wo wertvolle Standorte seltener und bedrohter Arten in Gefahr sind.

Auch wenn das Riehener Natur- und Landschaftsschutzkonzept erst jetzt offiziell ver-

bindlich sei, habe es bereits seit seiner Fertigstellung als roter Faden für die Naturschütztätigkeiten gedient, teilt die Gemeinde Riehen mit. Neue dringende Aufgaben seien an die Hand genommen worden, so zum Beispiel die sanfte Renaturierung des Alten Teiches und des Aubaches, das Auslichten des Nollenbrunnens, der Amphibienschutz an Strassen, die Förderung der Hochstammobstbäume, die traditionelle Pflege der Hohlwege, die Entbuschung des Bahngeländes und die Förderung der Eichbestände im Forst. Andere wichtige Anliegen des Konzeptes würden bereits durch die betreffenden Landbesitzer bereits beherrzt, so vor allem im Gebiet der Langen Erlen durch die IWB.

Um die Anliegen des Natur- und Landschaftskonzeptes der Bevölkerung näher zu bringen, ist eine Broschüre in Vorbereitung. Sie enthält Vorschläge für Spaziergänge durch das Gemeindegebiet zu den interessanten Orten.

MEDIEN Schweizer Fenster bei RTL und Pro Sieben verärgerte Fernsehpublikum in Riehen

Kein Feierabend ohne die Simpsons

fi. Die einen stehen morgens mit dem falschen Fuss auf und werden misslaunig, bei anderen kommt die schlechte Laune abends. Dann nämlich, wenn die Lieblingsserie im Fernsehen durch ein anderes Programm ersetzt wird. Letzteres geschah in Riehen, als die Privatsender RTL und Pro Sieben am 16. August das gemeinsame Schweizer Fenster mit dem einhundertminütigen Programm «Infomotion» aufschalteten und es gleichzeitig auf beiden Kanälen ausstrahlten.

Die Folge: Fernsehzuschauerinnen und -zuschauer meldeten sich telefonisch bei der Gemeinde und äusserten ihren Unmut. Die Gemeinde ist Betreiberin der Grossantennenanlage (GGA) und damit zuständig für die Aufschaltung von Fernsehkanälen. Dem Fernsehpublikum fehlte vor allem die Trickfilmserie «Die Simpsons», die bisher just zur Sendezeit des Schweizer Fensters auf Pro Sieben zu sehen gewesen war. Die Telefonate des unzufriedenen Publikums wurden an Willi Forrer weitergeleitet, beim Ressort «Tiefbau» zuständig für die GGA. Wie er gegenüber der RZ erklärte, sei er von der Zahl der Unzufriedenen förmlich überschwemmt worden. An ein ordentliches Arbeiten sei nicht mehr zu denken gewesen. Zudem sei die Telefonzentrale dem Ansturm der Telefonanrufe kaum gewachsen gewesen und beinahe zusammengebrochen. Er habe deshalb handeln müssen. Was er auch tat. Er schaltete das Schweizer Programmfenster auf Pro Sieben ab. Auf RTL wurde es hingegen belassen. Damit konnte das Riehe-

ner Publikum «seine» Simpsons wieder sehen. Nur Ruhe war damit noch nicht eingekehrt.

Denn nun lag die Verärgerung bei RTL und Pro Sieben. Gemäss Willi Forrer beriefen sich die Privatsender auf den Vertrag mit der Gemeinde Riehen und leiteten davon das Recht ab, das gemeinsame Schweizer Fenster gleichzeitig auf beiden Kanälen auszustrahlen. Sie hätten deshalb gefordert, dass das Fenster sofort wieder aufgeschaltet werden müsse. Falls ihrer Forderung nicht nachgegangen würde, hätten sie gedroht, Schadenersatz zu fordern.

Bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe war noch nicht klar, ob das Fenster wieder aufgeschaltet werde. Gemeinderat Niggi Tamm, zuständig für das Ressort «Tiefbau» und damit für die GGA, erklärte gegenüber der RZ auf Anfrage, dass Verhandlungen im Gang seien, die Sache aber derart im Fluss sei, dass er den Ausgang der Geschichte noch nicht angeben könne. Klar für ihn sei, dass eine pragmatische Lösung angestrebt werden müsse. Diese beinhalte, dass das Riehener Fernsehpublikum zufrieden gestellt und die Arbeit auf der Gemeindeverwaltung nicht länger behindert werde. Als zuständiger Ressortvorsteher habe er deshalb Folgendes entschieden: Das Fenster werde wieder auf beiden Kanälen aufgeschaltet. Allerdings nur unter der Bedingung, dass RTL und Pro Sieben die Bevölkerung erstens eingehend über diese Massnahme informieren und dafür auch die Informationskosten tragen werden. Als weitere Bedingung werde er stellen,

dass RTL und Pro Sieben allfällige weitere Reklamationen des Fernsehpublikums direkt entgegennehmen müssen. Die Gemeinde dürfe also davon nicht mehr tangiert werden. Aus diesem Grund müssten RTL und Pro Sieben in einem entsprechenden Informationsschreiben eine telefonisch erreichbare Beschwerdestelle bekannt geben. Weiter werde er sich vorbehalten, das Fenster ein zweites Mal abzuschalten, falls sich die Probleme nicht legen würden. Ebenfalls werde er beobachten, wie die Entwicklung bezüglich dem Schweizer Programmfenster verlaufen werde. Denn auch andernorts hätten sich zahlreiche Fernsehzuschauerinnen und -zuschauer bei den Kabelnetzbetreibern beschwert.

Als eine leere Drohgebärde bezeichnete Niggi Tamm die Drohung von RTL und Pro Sieben, Schadenersatz zu fordern. Im Übrigen sei ihm das Verhalten der beiden Privatsender unverständlich. Selbst wenn das Schweizer Programmfenster auf Pro Sieben abgeschaltet sei, könne man es auf RTL noch empfangen. «Weshalb die Aufregung bei den Privatsendern», fragt er, «kein Mensch schaut sich zwei Kanäle gleichzeitig an.»

Den Entscheid von Willi Forrer, angesichts der Flut von telefonischen Beschwerden das Programmfenster auf einem der beiden Kanäle abzuschalten, bezeichnet er als richtig. Das mit der GGA betraute Personal arbeite seit Beginn nach den Prinzipien des New Public Managements. Dementsprechend habe Willi Forrer die Kompetenz gehabt, in dieser Sache selbstständig zu handeln.

AUS DEM EINWOHNERRAT

REFORM «Kultur in Riehen – Neustruktur» bewilligt und zweijähriger Kredit gesprochen

Die Gemeinde Riehen erhält Kulturbeauftragte(n)

Mit 31 gegen zwei Stimmen hat der Einwohnerrat den Gemeinderat zur Anstellung eines Kulturbeauftragten bzw. einer Kulturbeauftragten ermächtigt. Allerdings wurde der vom Gemeinderat auf vier Jahre ausgelegte Arbeitsvertrag auf zwei Jahre und der entsprechende Kredit ebenfalls um die Hälfte gekürzt.

ROLF SPIESSLER

In ihrer Einleitung rekapitulierte Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler, bei einer Neuordnung des Kulturbereiches habe es im Prinzip drei Optionen gegeben. Alles beim Alten belassen habe niemand gewollt. Das ganze bisherige Angebot des Verkehrsvereines Riehen, dessen auslaufender Subventionsvertrag die Diskussion ins Rollen gebracht habe, solle auch nicht einfach durch die Gemeinde übernommen werden, denn eine «Staatskultur» wolle man in Riehen nicht haben. Also habe man die Variante favorisiert, ein neues Kulturprofil zu schaffen. Maria Iselin-Löffler dankte den Verkehrsvereinsverantwortlichen für ihre interessierte Zusammenarbeit und nannte insbesondere Verkehrsvereinspräsidentin Sally Bodoky, Vizepräsident Paul Ragaz und die Verantwortlichen der verschiedenen VVR-Kommissionen. Es sei der grösstmögliche Konsens gefunden worden, hinter dem alle Seiten stehen würden, betonte Iselin.

Im Namen der Fraktion SP/Grüne betonte Irène Fischer-Burri, es sei wichtig, einen Kulturauftrag zu formulieren, weil kulturelle Anlässe zur Kommunikation innerhalb der Bevölkerung beitragen. Nach dem Rückzug verschiedener Vorstandsmitglieder des Verkehrsvereines könne dieser seine bisherigen ehrenamtlichen Aufgaben nicht mehr wahrnehmen. Unter der kompetenten Leitung des externen Beraters Cyrill Häring und im Gespräch mit Vorstand und Kommissionen des Verkehrsvereines sei nun ein Konsens entstanden. Es sei richtig, im neuen Konzept die bisherigen Verkehrsvereinskommissionen einzubinden, um auf kompetente Leute und bisherige Erfahrungen weiterhin zurückgreifen zu können. Es sei wichtig, die Theaterkurse weiterzuführen. Die kulturellen Aufgaben hätten nach Meinung der Fraktion auch durch das Ressort Kultur und Freizeit der Gemeinde übernommen werden können, die Gemeinde habe sich aber dagegen ausgesprochen. Der Fraktion fehle hier eine Begründung für die nun gewählte Variante. Das Anforderungsprofil für eine Kulturbeauftragte oder einen Kulturbeauftragten sei sowohl in fachlicher als auch in sozialer Hinsicht enorm, der Spielraum für die Entfaltung der eigenen Kreativität aber eher gering und darüber hinaus handle es sich um eine 50-Prozent-Stelle mit einem durchschnittlichen Salär. Es sei fraglich, ob unter diesen Vorzeichen eine überdurchschnittlich geeignete Person gefunden werden könne. Irène Fischer-Burri wollte wissen, ob die Frage des



Mit seinem Einverständnis zur Anstellung eines oder einer Kulturbeauftragten hat der Einwohnerrat die Basis für ein Kulturprogramm geschaffen, das der-einst wie ein Leuchtturm weit in die Regio ausstrahlen soll. Foto: Rolf Spriessler

Arbeitsplatzes bereits erörtert worden sei, und fragte, wieso die «Kommission für bildende Kunst» nicht in das neue Konzept eingebunden worden sei. Die Fraktion habe aber insgesamt Vertrauen in die Evaluation der Gemeinde und wolle der Vorlage im Sinne eines Versuchs zustimmen.

Nicole Jirasko-Emmenegger (DSP) führte aus, die Vorlage komme zu früh, weil in der Gemeinde derzeit eine Strukturanalyse im Gang sei. Sie vermisste auch eine Umfrage über das kulturelle Angebot in Riehen, die belege, welche Angebote wie genutzt würden oder gefragt seien. Die DSP befürchte beim Verkehrsverein in der zukünftigen Form einen Mitgliederverlust. Das vorgegebene Globalbudget reiche in der vorgeschlagenen Höhe nicht aus, um auch zusätzliche Initiativen verwirklichen zu können. Nicht klar sei auch die Aufgabenteilung zwischen einem oder einer Kulturbeauftragten und den Gemeindebehörden oder Kompetenzen bei grenzüberschreitenden Projekten. Die DSP beantrage deshalb die Rückweisung der Vorlage, um die Ergebnisse der Strukturanalyse abzuwarten.

Rolf Brüderlin (LDP) sagte, eine Privatisierung im Kulturbereich eröffne Chancen für Jungunternehmer. Es handle sich insgesamt um eine gute Vorlage, bei der man aber auch die Schwachpunkte sehe. So stelle sich zum Beispiel die Frage nach dem Profil eines oder einer zukünftigen Kulturbeauftragten – gehe es um die Arbeit eines erfahrenen Profi, um diejenige einer jungen Person oder um eine Hobbybeschäftigung? Laut Cyrill Häring sei die Aufgabe auf eine junge Person, die sich «in den Startlöchern» befinde, zugeschnitten. Brüderlin kritisierte, dass die Tätigkeiten der bisherigen Verkehrsvereinskommissionen einen grossen Teil der Gelder bereits binden würden und so nur 60'000 Franken für neue Tätigkeiten zur Verfügung stünden. Auch

Häring habe nämlich betont, dass gewachsene Strukturen wie solche in den bisherigen VVR-Kommissionen wichtig seien für das Dorf. Im Bereich Sponsoring wolle die LDP vor illusorischen Erwartungen warnen. Es habe sich schon bei vielen kulturellen Institutionen gezeigt, dass für das Eintreiben weniger Sponsorgelder oft ein riesiger Aufwand betrieben werden müsse. Ein Projekt hingegen wie «Kultur am Schlipf» funktioniere. Brüderlin votierte für Eintreten, kündigte aber für die Detailberatung einen Änderungsantrag an.

Beat Fankhauser (CVP) sagte, der Titel der Vorlage, die Aussicht auf ein eigenes Kulturprofil der Gemeinde, habe bei seiner Fraktion zunächst Begeisterung ausgelöst, doch seien beim eingehenden Studium viele Vorbehalte und Fragen aufgetaucht. Der Ansatz sei zwar gut, doch könne der oder die zukünftige Kulturbeauftragte mit einem derart eingeschränkten Wirkungskreis tatsächlich Neues schaffen? Ein grosser Teil des Globalbudgets sei doch schon verplant und so bestehe die Gefahr, dass die neu zu schaffende Stelle zu einer Administrationsstelle verkommen könnte. Die CVP hätte sich mehr Freiheiten für diese Person gewünscht, sei aber für Eintreten auf die Vorlage, weil der Ansatz in Ordnung sei. Viele Mängel der Vorlage könnten durch die Wahl der «richtigen Person», einer starken Persönlichkeit, behoben werden. Es brauche einen «Macher» beziehungsweise eine «Macherin». Die CVP fordere nach spätestens zwei Jahren einen Zwischenbericht.

Auch die FDP-Fraktion sei nach langer Diskussion zum Schluss gekommen, dass der Erfolg bei der Einrichtung der Stelle eines oder einer Kulturbeauftragten stark von der Wahl der Person abhängig sei, sagte Rosmarie Mayer. Sie fragte, wieso die «Kommission für bildende Kunst» nicht eingebunden worden sei, und setzte ein Fragezeichen dahinter, ob das Volk wirklich hinter der

Einführung einer oder eines Kulturbeauftragten stehe. Auch die FDP stelle die Frage, ob die Mitglieder dem Verkehrsverein in seiner zukünftigen Form erhalten bleiben würden. Mit 120'000 Franken des jährlichen Gesamtbetrages von 320'000 Franken gehe ein grosser Teil in Verwaltung, Administration und Personal, weshalb für die eigentlichen Kulturaufgaben kein grosser Spielraum mehr vorhanden sei. Weil noch viele Fragen offen seien, habe sich eine Mehrheit der FDP-Fraktion dafür ausgesprochen, das Geschäft einer siebenköpfigen Kommission zur Beratung zu übergeben.

Eleonore Schaub (parteilos) sprach sich ebenfalls für eine Kommissionsberatung aus. Ein viel grösseres Anliegen sei ihr aber, dass das Umfeld der Veranstaltungsorte verbessert würde. Im Landgasthof zum Beispiel lasse der Komfort stark zu wünschen übrig. Darin sehe sie den grössten Grund dafür, dass qualitativ hochstehende Anlässe in Riehen oft schlecht besucht seien.

Annamarie Pfeifer (VEW) sprach im Namen ihrer Fraktion von Bedenken und offenen Fragen bezüglich dieser Vorlage. Dass Handlungsbedarf bestehe, sei unbestritten. Die VEW stelle mit Bedauern fest, dass die Kulturarbeit in Riehen nicht mehr in ehrenamtlicher Arbeit gestaltet werden könne, und danke den Verkehrsvereinsmitgliedern für die geleistete Arbeit. Professionalisierungen lägen zwar im Trend. Dass diese aber nicht immer gut herauskommen würden, zeige das Beispiel Tixi. Auf jeden Fall seien Professionalisierungen stets mit Verteuerungen verbunden. Die VEW frage sich, ob das Ziel realistisch sei, denn schliesslich stünde zur Realisierung der Kulturprojekte insgesamt weniger Geld zur Verfügung. Ein Drittel des Gesamtbudgets für Personalkosten auszugeben sei für die VEW die absolut oberste Schmerzgrenze. Betreffend der Person eines oder einer Kulturbeauftragten sei noch vieles unklar bezüglich Zuordnung oder Entscheidungskompetenzen. Die VEW votiere für Eintreten auf die Vorlage im Sinne eines Pilotprojektes. Eine Fraktionsminderheit befürworte eine Kommissionsberatung, die Fraktionsmehrheit wolle dem Projekt aber eine Chance geben, wobei ein erster Zwischenbericht früher als nach vier Jahren vorzulegen wäre.

In ihrer Replik erläuterte Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler, dass die bisherigen Verkehrsvereinskommissionen nach wie vor bereit seien, ihre Veranstaltungsserien in ehrenamtlicher Arbeit fortzuführen. Man wolle also der Ehrenamtlichkeit durchaus eine Chance geben, diese solle aber professioneller begleitet und betreut werden, als das bisher durch den Verkehrsvereinsvorstand möglich gewesen sei. Beim Budget handle es sich um einen Vorschlag, wie das erste Jahr laufen könne. Selbstverständlich stehe es dem oder der Kulturbeauftragten frei, Konditionen und Programm mit den verschiedenen Kommissionen auszuhandeln, wodurch sich neue Spielräume ergeben könnten. Bezüglich Sponsoren denke sie, dass gera-

de bei Anlässen, die alleine finanziell nicht über die Runden kämen und mit deren Unterstützung sich ein gutes Image verbinden lasse, durchaus Sponsoren zu begeistern wären. Bezüglich Arbeitsort der oder des Kulturbeauftragten habe es bereits Gespräche mit der IG Haus der Vereine gegeben. Wie Ernst Lemmenmeier, Präsident der IG Haus der Vereine, auf Anfrage der RZ diese Woche präziserte, solle zwischen dem bisherigen Büro des Verkehrsvereines und einem benachbarten Büro per Durchbruch eine direkte Verbindung hergestellt werden und in jenem Büro könne die oder der Kulturbeauftragte wirken. Die in jenem Nachbarbüro beheimateten Vereine könnten intern ohne weiteres in anderen Büros einquartiert werden. Die IG Haus der Vereine sei bereit, die notwendigen Schritte zu unternehmen.

Der Nichteintretensantrag der DSP wurde mit 3:29 Stimmen abgelehnt. Der Antrag der FDP auf Beratung in einer siebenköpfigen Kommission unterlag mit 10:23 Stimmen.

Anschliessend erläuterte Rolf Brüderlin (LDP) den Antrag seiner Fraktion. Die LDP wolle Visionen und setze deshalb ein Fragezeichen hinter die Vertragsdauer von vier Jahren bei beliebiger Verlängerbarkeit. Moderne Modelle für Kulturintendanten gingen von kurzen Anstellungszeiten aus, denn das garantiere mehr Bewegung und schaffe grössere Herausforderungen. Deshalb wolle er, dass die Vertragsdauer auf zwei Jahre mit einer Option auf Verlängerung auf maximal vier Jahre beschränkt werde. Ansonsten solle nicht zu viel reglementiert werden.

Maria Iselin erläuterte, dass es sich beim der Vorlage beigelegten Papier um einen Vertragsentwurf handle. Der Vertrag werde so ausgestaltet sein, dass er bei Nichterfüllung beidseitig jederzeit kündbar wäre. Eine auf zwei Jahre beschränkte Tätigkeit für eine Person im Kulturbereich sei aber eindeutig zu kurz. So würde die Stelle zu einer «Durchgangsstation» verkommen. Nachdem Statthalterin Irène Fischer-Burri (SP) darauf hingewiesen hatte, dass auch vier Jahre im Kulturbereich eine sehr kurze Zeit seien, fügte Maria Iselin an, dass der externe Berater Cyrill Häring dringend eine Vertragsdauer von fünf Jahren empfohlen habe, dass sich die Gemeinde aber für vier Jahre entschieden habe, weil dieser Zeitraum auch von den politischen Abläufen her gewohnt sei und weil der Vertrag ohnehin bei Unstimmigkeiten jederzeit aufgelöst werden könne.

Der LDP-Antrag lautete schliesslich darauf, dass die Vertragsdauer auf zwei Jahre (statt vier Jahre) festzulegen sei und dass für die Jahre 2000 und 2001 (statt 2000–2003) Fr. 640'000.– (statt Fr. 1'280'000.–) zu bewilligen seien. Der Antrag wurde mit 18:13 Stimmen angenommen. Der abgeänderte Beschluss mit einem Kredit von Fr. 640'000 für die kommenden zwei Jahre wurde in der Schlussabstimmung mit 31:2 Stimmen gutgeheissen.

INTERPELLATION I Rechtsradikale Jugendliche sorgen im Einwohnerrat für Gesprächsstoff «Rassismus ist ein Problem von uns allen»

wü. Mit einer Interpellation hat Irène Fischer (SP) auf die erstmals von der RZ aufgegriffenen rassistisch motivierten Aktionen von jugendlichen Rechtsradikalen aus Riehen und der Region reagiert (vgl. RZ 32/99). Insbesondere wollte sie vom Gemeinderat wissen, wie inskünftig eine verbesserte Information zwischen den kantonalen Stellen und der Gemeinde über solche Vorfälle sichergestellt werde, was der Gemeinderat zu tun gedenke, damit verschiedene Skinhead-Treffpunkte unattraktiv gemacht werden könnten und wie erfolgreich das Projekt der «mobilen Jugendarbeit» hinsichtlich der Prävention von rechtsradikalen Tendenzen sei.

Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler betonte in ihrer Antwort, dass der Gemeinderat das Problem des auch in Riehen zunehmenden Rechtsradikalismus sehr ernst nehme und deshalb auch auf verschiedenen Ebenen aktiv geworden sei. Als Beispiel nannte sie die regelmässigen Treffen aller in Riehen in der Jugendarbeit engagierten Personen, die «Table ronde», an der die Vorfälle der vergangenen Monate eingehend erörtert

und geeignete Präventionsstrategien in die Wege geleitet worden seien. So würden Rassismus und Rechtsradikalismus vom Mitarbeiterteam im Freizeitzentrum Landauer immer wieder thematisiert. Maria Iselin betonte aber auch, dass es verfehlt sei, den Rassismus in seinen verschiedenen Erscheinungsformen als reines Jugendproblem abzutun. Die Erwachsenen würden so nur von ihrer eigenen Verantwortung ablenken. «Die Fremdenfeindlichkeit ist ein Problem von uns allen», so die Vorsteherin des Ressorts «Kultur und Freizeit».

Bezüglich der gegenseitigen Information zwischen dem Kanton und der Gemeinde konnte Maria Iselin bekannt geben, dass die zuständigen Stellen im Kanton das auch von der Interpellantin beanstandete Informationsmanko erkannt und Besserung gelobt hätten. Hinsichtlich der verschiedenen von Skinheads frequentierten Treffpunkte betonte sie, dass entgegen der Darstellung in den Medien der Sarasinpark gemäss dem aktuellen Stand der Erkenntnisse kein solcher Treffpunkt sei. Grundsätzlich brächten Vertreibungs-

aktionen, Überwachungen oder Verbote nichts, im Gegenteil, die Szene drohe dann unüberschaubar und ihre weitere Entwicklung nicht mehr verfolgbar zu werden. Das Projekt der «Mobilen Jugendarbeit» sei sehr erfolgreich, allerdings nicht bei den von der Interpellantin angesprochenen rechtsradikalen Gruppierungen. Dem mobilen Jugendarbeiter sei es bisher leider nicht gelungen, Kontakte zu solchen Gruppierungen oder einzelnen Jugendlichen aus dieser Szene zu knüpfen. Im Freizeitzentrum Landauer hingegen hätten solche Kontakte schon stattgefunden.

Mit der Einführung der «Table ronde» und der «mobilen Jugendarbeit», der gegen sexistische Tendenzen gerichteten Mädchenarbeit im Landauer sowie verschiedenen anderen Anstrengungen etwa mit den Rieherer Fussballvereinen werde derzeit viel unternommen, um die Sensibilität für das Thema zu steigern und auf entsprechende Tendenzen zu reagieren. Hektischer Aktivismus etwa in Form von Repressionen sei hingegen kontraproduktiv und berge die Gefahr der Eskalation, betonte Maria Iselin.

INTERPELLATION II Besorgnis über Jugendgewalt

«Die Hemmschwelle ist gesunken»

wü. In eine ähnliche Richtung wie Irène Fischers Interpellation zielte auch ein parlamentarischer Vorstoss von Annemarie Pfeifer (VEW). Deren Interpellation fokussierte das Thema Jugendgewalt an den Schulen. Sie erbat sich vom Gemeinderat Aufklärung darüber, welcher Art von Gewalt Rieherer Jugendliche in Schule und Freizeit ausgesetzt seien, wohin sich Eltern und betroffene Jugendliche bei erlittener Gewalt wenden können und wie der Gemeinderat die Gewaltsituation an den von Rieherer Jugendlichen besuchten Schulen, insbesondere an der WBS, einschätze.

Gemeinderat Willi Fischer räumte zwar ein, dass die Gewaltanwendung in den letzten Jahren zunehmend brutaler geworden sei, betonte aber auch, dass dieses Phänomen nur eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung widerspiegeln würde. Grundsätzlich sei das Problem der Gewaltanwendung an der Schule nicht an den Gesamtgemeinderat herangetragen worden. Es gebe allerdings auch aus Riehen Informationen von Gewaltanwendungen wie Erpressung oder aufässigem Verhalten von männlichen

Jugendlichen gegenüber Mädchen. Als mögliche Anlaufstellen von jugendlichen Gewaltopfern nannte Willi Fischer den mobilen Jugendarbeiter der Gemeinde, Guido Morselli, der über die Direktwahl 646 82 74 telefonisch erreichbar sei, sowie das Freizeitzentrum Landauer. Eine zusätzliche «Hotline» erachte der Gemeinderat zum gegenwärtigen Zeitpunkt als nicht notwendig.

Betreffend die Gewalt an den Schulen betonte Fischer, dass insbesondere die Weiterbildungsschule, aber auch der gesamte Schulkomplex auf dem Dreilinden-Areal nicht in den Zuständigkeitsbereich der Gemeinde Riehen falle. Dementsprechend habe der Gemeinderat keine aktuellen Informationen zur Gewaltsituation an diesen Schulen. Wenn aber das Gewaltproblem bei Rieherer Jugendlichen akut manifest werden sollte, werde der Gemeinderat nicht zögern, von sich aus mit geeigneten Massnahmen aktiv zu werden. Im Übrigen sei er ohnehin bereit, dieses Problem im Auge zu behalten. Diesbezüglich leiste auch die «Table ronde» sehr gute Dienste.

AUS DEM EINWOHNERAT

VISITE Regierungspräsident Hans Martin Tschudi zu Besuch beim Gemeindeparlament

«Zeigen Sie Selbstbewusstsein!»



Shake-hands zwischen Präsidenten: Ratspräsident Hansruedi Lüthi (links) bedankt sich bei Regierungspräsident Hans Martin Tschudi mit einem Blumenstrauß und einigen Flaschen Schlipfer für dessen Gastrede.

Foto: Rolf Spriessler

Es entspricht einer langjährigen Tradition, dass einmal im Jahr der amtierende Regierungspräsident des Kantons Basel-Stadt dem Einwohnerrat einen Höflichkeitsebesuch abstattet. Letzte Woche war nun die Reihe an Justizdirektor Hans Martin Tschudi. In seiner Gastrede befasste er sich unter anderem mit der Vision eines Kantons Nordwestschweiz und der Totalrevision der Kantonsverfassung.

DIETER WÜTHRICH

Für ihn als seit 12 Jahren in Riehen ansässiger Regierungsrat sei der Besuch im Einwohnerrat gewissermaßen ein Heimspiel, bei dem er sich zwar auf vertrautem Terrain bewege, gleichzeitig aber auch mit einem erhöhten Erwartungsdruck des Publikums konfrontiert werde, erklärte Hans Martin Tschudi zu Beginn seiner Rede. Vor diesem Hintergrund kündigte er auch gleich an, nicht auf die hochaktuelle Sportplatzfrage eingehen zu wollen, da man ihm als Anwohner der Grendelmatte mit Recht Befangenheit vorwerfen könne. Er hoffe aber auf eine die Riehener Sportlerinnen und Sportler befriedigende Ersatzlösung und zweifle in diesem Zusammenhang nicht an der Innovationskraft und am Verhandlungsgeschick des Gemeinderates, wenn es um das Finden unkonventioneller Lösungen in dieser Frage, auch über die Landesgrenzen hinweg, gehe.

Anschließend versicherte Tschudi dem Einwohnerrat einmal mehr die Unterstützung des Gesamtregierungsrates bei der hängigen Steuerinitiative. Die Übernahme der Grundschulen sollte nach seiner Ansicht der Abschluss eines Prozesses zur Übernahme zahlreicher staatlicher Aufgaben durch die Landgemeinden sein. Danach sei dann aber ein Marschhalt angezeigt. «Denn wenn wir unsere Landgemeinden aussagen, schiessen wir uns in den eigenen Fuss», so Hans Martin Tschudi wörtlich. Es gelte nun, in Basel-Stadt den Substanzverlust zu stoppen. Eine gedehliche Weiterentwicklung des Kantons dürfe indessen mittelfristig nicht mehr an den Kantonsgrenzen aufhören. Denn lange könne der Kanton Basel-Stadt seine zentralörtlichen Leistungen für die benachbarten Kantone und die Regio nicht mehr aus eigener Kraft erbringen. Die finanziellen Engpässe seien allerdings nicht die Folge einer schlechten Haushaltspolitik, sondern der gesamtgesellschaftlichen und politischen Entwicklung. Diesbezüglich habe in den letzten 20 Jahren ein radikaler Wandel stattgefunden und gerade die grossen und mittelgrossen Städte wie Basel seien davon

in besonderem Masse betroffen.

Basel stehe mit seinen Sorgen aber nicht alleine da. Denn die fünf grössten Städte der Schweiz hätten innerhalb der letzten fünf Jahre eine Verschlechterung ihrer Finanzlage von zusammen drei Milliarden Franken zu verkräften gehabt. Dazu komme in Basel, Bern und Zürich ein Bevölkerungsrückgang von jeweils rund 16 Prozent in den vergangenen 25 Jahren. Basel sei mittlerweile zu einer sogenannten «A-Stadt» geworden, mit einem überdurchschnittlichen Anteil an Armen, Alten, Arbeitslosen, Ausgesteuerten, Auszubildenden, Alleinstehenden und Ausländern. Im Gegenzug würden immer mehr mittelständische Familien in die grüne Agglomeration wegziehen.

All diese Probleme liessen sich nur mit einem radikalen Umdenken des Bundes in der Frage des Finanzausgleiches lösen, stellte Hans Martin Tschudi fest. Gespannt verfolge der Regierungsrat deshalb die Pläne des Bundesrates für einen neuen Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen (NFA). Ziel müsse es sein, die stossenden Leistungs- und Lastenunterschiede zwischen den Kantonen zu mildern. Der NFA-Entwurf versuche, statt «Kantönligeist» einen neuen, lebensfähigeren Föderalismus mit weniger Profiteuren zu schaffen, führte der Regierungspräsident weiter aus.

Im Rahmen dieses Reformprojektes sei zum einen ein soziodemografischer Finanzausgleich in der Höhe von insgesamt 200 Mio. Franken für die Schweizer Kernstädte vorgesehen. Zum anderen soll laut NFA-Entwurf die interkantonale Zusammenarbeit in neuen Aufgabenbereichen gesetzlich vorgeschrieben werden. Zu den anvisierten Bereichen gehören laut Tschudi die Universitäten und Fachhochschulen, die Spitzenmedizin, der öffentliche Agglomerationsverkehr sowie die überregional bedeutsamen Kulturinstitutionen.

Für den Kanton Basel-Stadt gelte es aber auch, alle bereits ergriffenen oder noch geplanten Massnahmen zur Attraktivitätssteigerung als Wohnort und Wirtschaftsstandort fortzuführen. Als vordringliches Ziel in diesem Kontext nannte Hans Martin Tschudi die Aufwertung des unteren Kleinbasel. Das Aktionsprogramm des Regierungsrates für die Stadtentwicklung müsse nun mit aller Energie angegangen werden, betonte Tschudi weiter. Wichtig sei in diesem Zusammenhang, nicht weiter das oft zitierte baslerische Malaise genüsslich zu pflegen und nicht zu jammern bzw. zu resignieren.

Langfristig werde es zu einer territorialen Neuordnung der Schweiz kommen. Der Kanton Nordwestschweiz sei heute zwar noch eine Vision. «Ich bin

aber sicher, er wird in einigen Jahren oder Jahrzehnten zur Realität werden», prognostizierte Hans Martin Tschudi. Der Zusammenschluss mehrerer Kantone sei keine Frage von heute oder morgen, denn das Umdenken in der Bevölkerung brauche seine Zeit. Aber eben dieses Umdenken habe bereits angefangen.

In der Zwischenzeit gelte es, die verschiedenen interkantonalen Kooperationsbemühungen zu verstärken. Diese Bemühungen seien im Kanton Basel-Stadt allerdings nicht nur auf die Nachbarkantone, sondern auch über die Landesgrenzen hinaus ins Elsass und ins Badische auszurichten. Die Einbettung und Integration Basels in die Region Oberrhein und damit in Europa habe bereits verschiedene wegweisende Projekte ermöglicht. Als Beispiele nannte Tschudi die grüne Linie der Regio-S-Bahn, die Busverbindungen zwischen Basel und Weil am Rhein, das «Bio Valley»-Projekt, die trinationale Ingenieurschule Muttenz/Lörrach/Mulhouse oder auch das trinationale Umweltzentrum (TRUZ) in Weil am Rhein.

Der Blick über die Grenzen habe aber auch für die Gemeinde Riehen lange Tradition, kehrte Tschudi an den Ort des Geschehens zurück. Diese Tradition erlebe seit geraumer Zeit eine neue Blüte, etwa mit dem Engagement der Gemeinde Riehen für die Landesgartenschau «Grün 99». «Schön wäre es, wenn wir auch bald die rote Linie der Regio-S-Bahn einweihen könnten», meinte der Regierungspräsident. Leider komme das Projekt auf deutscher Seite nach wie vor nicht recht vom Fleck. Umso mehr sei deshalb der Kanton Basel-Stadt gefordert, sich auf allen Ebenen für eine rasche Realisierung einzusetzen.

Schliesslich kam Hans Martin Tschudi auch noch auf die anstehende Totalrevision der Kantonsverfassung und die ihr vorausgehende Wahl des Verfassungsrates zu sprechen. Die Stellung der Landgemeinden innerhalb des Gesamtkantons sei einer der grössten Schwachstellen der geltenden Verfassung. Ihre Totalrevision biete deshalb den Landgemeinden die grosse Chance, sich im Kanton neu zu positionieren. Es sei wichtig, so Tschudi, dass Riehen und Bettingen sich nicht als Anhängsel der Stadt, sondern als deren vollwertige Partner fühlten. Deshalb sei das aktive Engagement der Gemeinde Riehen bei der Wahl des Verfassungsrates von grösster Bedeutung. In diesem Zusammenhang forderte Hans Martin Tschudi den Einwohnerrat auf, die Stärken und Vorteile der Gemeinde Riehen gegenüber der Stadt offensiver und selbstbewusster zu kommunizieren. «Stellen Sie in Riehen Ihre Fähigkeiten und Vorteile nicht allzu sehr unter den Scheffel», meinte Tschudi abschliessend.

Kulturbeschluss: Wo war der Mut?

Im Fernsehen ist sie an der Tagesordnung: die Häppchenkost. Erfolg garantiert sie vielleicht. Tiefgang nicht. Ähnlich Leichtes droht nun nach dem Beschluss des Einwohnerrates dem neuen Kulturkonzept. Der Rat hat zwar zugestimmt, dass ein Kulturbeauftragter oder eine Kulturbeauftragte eingesetzt wird. Nicht einverstanden war er aber mit dem vierjährigen Auftragsverhältnis. Zwei Jahre müssen genügen, beschloss er. Bei einer 50-prozentigen Beschäftigung, wohl gemerkt. Damit stellt er aber die hoch gesteckten Ziele des Kulturkonzeptes in Frage.

Die Anforderungen an die Kulturbeauftragte oder den Kulturbeauftragten sind hoch und gipfeln in der Forderung, dass die Gemeinde Riehen ein kulturelles Profil erhalten muss. Einarbeitungszeit oder gar Irrwege lassen die zwei Jahre nicht zu. Ebensowenig eine sinnvolle Planung. Wenn der Auftrag am 1. Januar 2000 beginnt, sollte das Jahr 2000 eigentlich schon geplant sein. Zugabe, solche planerischen Lücken sind beim Übergang zu einem neuen Konzept nicht zu vermeiden. Sie müssten sich aber nicht alle zwei Jahre folgen. Genau dies wird aber geschehen. Denn wenn im Jahr 2001 die Planung für das Jahr 2002 gemacht werden muss, ist die mit der Kulturarbeit beauftragte Person erstens schon wieder auf dem Absprung. Zweitens fehlt für das Jahr 2002 bereits wieder das Geld, weil auch dieses nur für zwei Jahre gesprochen wurde. Kulturarbeit in Häppchen ist die Folge.

Die Angst, mit einer unfähigen Person oder einer, die ihre Innovationsfreudigkeit schnell verliert, vertraglich vier Jahre verpflichtet zu sein, leitete den Einwohnerrat. Er sagte A, aber nicht B und stellt damit dem Konzept ein Bein. Mehr Mut wäre dienlicher gewesen.

Judith Fischer

Auf einen Blick

Sitzung des Einwohnerrates vom 25. August 1999

rs. Einwohnerratspräsident Hansrudolf Lüthi konnte zu Beginn den Regierungspräsidenten des Kantons Basel-Stadt, Hans Martin Tschudi, begrüßen, der eine Gastrede hielt.

Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler beantwortete eine Interpellation betreffend rechtsradikale Jugendliche in Riehen von Irène Fischer-Burri (SP), Gemeinderat Willi Fischer eine Interpellation betreffend verbesserte Unterstützung für Betroffene von Jugendgewalt von Annemarie Pfeifer (VEW). Irène Fischer-Burri zeigte sich befriedigt von der gemeinderätlichen Antwort, Annemarie Pfeifer war nicht ganz befriedigt.

In stiller Wahl wurde Franz Osswald (SP) zum Nachfolger von Yolanda Cadalbert Schmid in der Disziplinarkommission bestimmt.

In der Debatte zur gemeinderätlichen Vorlage «Kultur in Riehen – Neustruktur» wurde ein Antrag auf Nichteintreten der DSP mit 3:29 Stimmen abgelehnt. Der Antrag der FDP, das Geschäft einer siebenköpfigen Kommission zur Beratung zu überweisen, unterlag mit 10:23 Stimmen. Beim Antrag von Rolf Brüderlin (LDP) ging es um die Amtsdauer, welche der oder die nun einzustellende Kulturbeauftragte gesetzt bekommen solle. Während die Vorlage eine vierjährige Amtsdauer und die Bewilligung von 1,28 Millionen Franken für die Jahre 2000–2003 vorsah, verlangte der Antrag die Festsetzung auf zwei Jahre und entsprechend die Bewilligung von nur Fr. 640'000.– für die Jahre 2000 und 2001. Der LDP-Antrag wurde mit 18:13 angenommen und der so abgeänderte Beschluss wurde in der Schlussabstimmung mit 31:2 genehmigt.

Die Behandlung des gemeinderätlichen Berichtes zum Anzug Manfred Baumgartner betreffend eine Studie über die Situation der Fürsorgebezüglerinnen und -bezügler in Riehen wurde auf die Septembersitzung verschoben.

Zum Schluss der Sitzung verlas Ratspräsident Hansrudolf Lüthi das Rücktrittsschreiben von Stephan Musfeld (FDP), der bisher die einwohnerrätliche Kommission Sportplatz Grendelmatte präsidiert hat. Lüthi würdigte Musfeld als ruhigen, sachlichen und auch hinter den Kulissen tatkräftigen Ratskollegen, der nun wegen beruflicher Mehrbelastung sein Amt zur Verfügung stellen müsse. Im Anschluss an die Sitzung fand im Restaurant «Schweizerhaus» im Beisein von Regierungspräsident Hans Martin Tschudi ein Imbiss statt.

DSP Riehen: Harsche Kritik am Gemeinderat

rs. Als erste Partei hat die DSP Riehen offiziell auf die Ergebnisse der vom Gemeinderat angeordneten Strukturanalyse und insbesondere auf die Freistellung von Gemeindeverwalter André Grottsch und dessen Stellvertreter Walter Maeschli – dieser ist selbst Vorstandsmitglied der DSP Riehen – reagiert. Sie richtet dabei harsche Kritik an die Adresse des Gemeinderates, der die angeblichen Führungsmängel in der Gemeindeverwaltung mit Prozentzahlen zu erhärten suche, die eigenen Fehler hingegen nur sehr vage und ohne Prozentangaben erwähne. Die Freistellung von Walter Maeschli werfe die Frage auf, ob dieser «das Opfer seiner grossen Arbeit» geworden sei. Böse Zungen, so schreibt die DSP, würden in diesem Zusammenhang von einem Bauernopfer sprechen.

Der Gemeinderat habe mit der Freistellung der beiden Chefbeamten einen übereilten, nicht nachvollziehbaren Entscheid getroffen. Auch dessen rechtliche und finanzielle Konsequenzen seien offenbar nicht abgeklärt worden. Bedenklich sei weiter, dass sich der Gemeinderat bei seinem politischen Führungsverhalten und bei der Festlegung seiner Arbeitsweise von einem externen Berater leiten lasse. «Werden wir bald von einem Beraterbüro regiert?», fragt die DSP.

Schliesslich fordert die DSP in ihrer Verlautbarung, dass der Gemeinderat seine «überstürzt gefassten, rechtlich und menschlich unhaltbaren Entscheidung» rückgängig machen solle und zu Unrecht betroffene Personen rehabilitiert werden müssten. Zudem müsse die Strukturanalyse von neutraler Seite und unter Einbezug des Verwaltungspersonals ausgewertet werden. Allfällige personelle Konsequenzen seien besonders zu begründen und dürften nur im äussersten Notfall gezogen werden.

Der Gemeinderat dürfe sich nicht mit einer Selbstkritik begnügen, sondern müsse die erforderlichen Konsequenzen aus seinem schlechten Abschneiden in der Befragung ziehen. Dabei dürften auch Rücktritte und damit die Ansetzung von Neuwahlen kein Tabuthema sein, erklärt die DSP.

Notfallausweis wird eingeführt



Der vom Riehener «EU*L*E*R-Institut» entwickelte Notfallausweis und Gesundheitspass.

Foto: zVg

wü. In diesen Tagen wird der vom Riehener «EU*L*E*R»-Institut (der Name steht für «European Leading and Excellent Research») entwickelte Notfallausweis und Gesundheitspass nach mehrjähriger Vorbereitungszeit offiziell eingeführt. Der Ausweis enthält die wichtigsten Angaben zur Person seines Trägers bzw. seiner Trägerin sowie Notfall- und Hausarztadressen. Im Hauptteil des Ausweises werden alle Gesundheitsrisiken wie zum Beispiel Allergien oder Bluthochdruck und bereits bestehende Gesundheitsstörungen mit den laufenden Behandlungsmassnahmen einschliesslich aller Medikationen aufgeführt. Zusätzlich enthält der Ausweis Angaben über Blut- und Impfdaten sowie über Vorbehalte für die medizinische Versorgung wie etwa die Bereitschaft bzw. die Bedingungen oder die Ablehnung einer Organspende. Schliesslich enthält der Ausweis für eventuell zu beachtende Komplikationsrisiken eine kurze Anleitung für die erste Hilfe durch Nothelfer, Samariter oder auch Laien.

Die Entwicklung und Einführung des Notfallausweises wurde unter anderem von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Schweizerischen Sanitätsdirektoren-Konferenz begleitet und gutgeheissen.

Der handliche Notfallausweis und Gesundheitspass kostet Fr. 24.– für die Erstausgabe und jeweils 12 Franken bei der Erneuerung des Gesundheitsstatus alle ein bis zwei Jahre. Informations- und Antragsformulare zum Bezug des Ausweises sind ab sofort bei der Agentur «Sanacard», Telefon 641 62 67, Fax 641 65 65, erhältlich.

FINANZEN Komitee lanciert kantonale Volksinitiative zur Steuersenkung

Verärgerte Steuerzahler machen mobil

Diese Woche wurde eine Volksinitiative zur Senkung der Steuern im Kanton Basel-Stadt lanciert. Das Initiativkomitee will damit die Stadtflucht verhindern und Basel für neue Steuerzahler attraktiv machen.

JUDITH FISCHER

Das Initiativkomitee setzte sich zusammen aus einer Gruppe besorgter und verärrter Einwohner des Kantons Basel-Stadt. Im Komitee seien alle Schichten der Bevölkerung vertreten, die Initiative werde weder von Wirtschaftskreisen noch von Parteien gestützt, erklärte Peter Mathys am vergangenen Mittwoch anlässlich einer Medienorientierung. Er sprach im Namen des Initiativkomitees, das diese Woche die Volksinitiative «Stopp der Steuerspirale» lancierte. Ziel der Initiative sei, die Steuerlast für alle Steuerklassen zu mildern und die Steuern im Kanton Basel-Stadt dem nordwestschweizerischen Durchschnitt anzunähern.

Als Gründe für die geforderte Steuersenkung nannte Peter Mathys die Ab- und Zuwanderungsbewegungen im Kanton: Jeden Monat würden einige hundert Steuerzahler abwandern. Diesen stünden zwar Zuwanderer gegenüber, doch seien die Zuwanderer meist keine Steuerzahler, sondern per saldo Empfänger von staatlichen Leistungen, meinte Peter Mathys und folgerte, dass immer weniger Steuerzahler für tendenziell immer mehr Ausgaben aufkommen müssten.

Weniger Einkommenssteuern für alle

Konkret verlangt die formulierte Initiative «Stopp der Steuerspirale» folgendes: Senkung der Einkommenssteuern für alle, wobei die tieferen Einkommensklassen und Familien stärker profitieren sollten als höhere Einkommensklassen.

Eine alleinstehende Person mit einem Roheinkommen von 50'000 Franken bezahlt heute Einkommenssteuern in der Höhe von 7775 Franken. «Stopp der Steuerspirale» fordert, dass sie nur 7175 Franken (-7,7 Prozent) bezahlen müsste. Eine alleinstehende Person mit einem Roheinkommen von 200'000 Franken bezahlt heute 47'524 Franken Einkommenssteuern und sollte neu nur 45'399 Franken (-4,5 Prozent) bezahlen. Verheiratete mit zwei Kindern mit

einem Roheinkommen von 50'000 Franken bezahlen Einkommenssteuern in der Höhe von 2937 Franken. «Stopp der Steuerspirale» fordert, dass sie 1947 Franken (-33,7 Prozent) bezahlen müssten. Verheiratete mit zwei Kindern und einem Roheinkommen von 200'000 Franken bezahlen heute 40'328 Franken und sollten neu 37'570 Franken (-6,8 Prozent) bezahlen.

Änderungen fordern die Initianten auch bei den Vermögenssteuern. Hier soll die Freigrenze für Alleinstehende von 50'000 Franken auf 75'000 Franken und für Verheiratete von 100'000 auf 150'000 Franken heraufgesetzt werden. Familien sollen zudem von einem um 1000 Franken höheren Kinderabzug pro Kind profitieren.

Kritik an Regierung

Gemäss Peter Mathys würde mit den Steuersenkungen die Steuereinnahmen im Kanton vorübergehend schätzungsweise um 120 Mio. Franken zurückgehen. Diese Einnahmenverluste würden aber wieder wettgemacht, weil sich durch die attraktiven Steuerbedingungen die Zahl der Steuerzahler erhöhen würde. Die Initiative wende sich nicht gegen das Sparprogramm 2000 der Regierung. Denn bei Annahme der Initiative würden die Steuersenkungen erst wirksam werden, wenn das Sparprogramm 2000 längst abgeschlossen sei.

Kritik äusserte er am eingeschlagenen Kurs von Regierung und Parlament: Es würden zwar Anstrengungen unternommen, Basel für Steuerzahler attraktiv zu machen – als Beispiel nannte er die «Werkstadt Basel» –, doch würden diese nicht genügen. Er forderte deshalb, dass die Regierung weitere Sparpotenziale ausschöpfe und insbesondere auf Ausgaben nach dem Giesskannenprinzip wie jüngst den Stromsparbonus verzichte.

Zwei Initiativen: «Stopp der Steuerspirale» ...

Die kantonale Volksinitiative «Stopp der Steuerspirale» ist nicht mit der kantonalen «Initiative zur Reduktion der Steuerunterschiede im Kanton Basel-Stadt» zu verwechseln. Die Initiative «Stopp der Steuerspirale» will die Steuern für alle Einwohnerinnen und Einwohner im Kanton Basel-Stadt senken. Sie würde sich also auch für Einwohnerinnen und Einwohner in den Landgemeinden Riehen und Bettingen auswirken. Weil diese 50 Prozent ihres Einkommens in Basel-Stadt und 50 Prozent

in den Landgemeinden versteuern, würden sich die Einkommenssteuersenkungen auf sie nur teilweise auswirken.

... und «Initiative zur Reduktion der Steuerunterschiede»

Die «Initiative zur Reduktion der Steuerunterschiede im Kanton Basel-Stadt» verlangt eine Nivellierung der Steuerunterschiede zwischen dem Kanton und seinen Landgemeinden auf eine maximale Differenz von fünf Prozent. Diese unformulierte Steuerinitiative wurde bereits eingereicht. Würde sie vom Volk angenommen, würde die Steuerbelastung in den Landgemeinden steigen. Zurzeit ist die totale Steuerbelastung in den Landgemeinden niedriger, weil die in den Landgemeinden zu versteuernden 50 Prozent des Einkommens niedriger besteuert werden als die 50 Prozent in der Stadt. In Riehen und Bettingen ist man sich über die Parteigrenzen hinweg einig, dass sich diese Steuerinitiative sowohl auf die Landgemeinden als auch auf den Kanton als Ganzes nachteilig auswirken würde, unter anderem weil «gute Steuerzahler» aus dem Kanton abwandern würden. Derselben Ansicht ist auch der Basler Regierungsrat. Zur Debatte steht deshalb als Gegenvorschlag zu dieser Initiative die Übernahme der Primar- und der Orientierungsschule durch die Landgemeinden. Eine solche Schulübernahme hätte allerdings ebenfalls eine Steuererhöhung in den Landgemeinden zur Folge.

Gemäss Angabe des Initiativkomitees ist die nun gestartete Initiative «Stopp der Steuerspirale» unabhängig von der hängigen Steuerinitiative entstanden und nicht als Gegenreaktion darauf zu verstehen.

Initiativkomitee

Im Initiativkomitee sind 28 Personen aus Basel, Riehen und Bettingen vertreten. Aus Riehen mit dabei sind Mario Biondi, Peter Brenneisen, Beat Fankhauser, Christine Goetschy, Annetta Grisard, Gaston R. Schweizer, Marcel Schweizer, Thomas Strahm und Peter Zinkernagel. Aus Bettingen mit dabei ist Urs Lincke. Die Mitglieder aus Basel sind: Katharina Adiecha, Martin H. Burckhardt, Yvonne Fiechter Amsler, Judith Geiser-Hirzel, Karl Hammer, Yvonne Hodel, Hans Imbach, Béatrice Kirn, Gisèle Linder, Peter Mathys, Selmeli Ratti, Peter Riedel, Niklaus Rüegg, Ernst Schneider, Donald Stückelberger, Moritz Suter, Gregor Thomi und Cornelia Ziegler.

Gesundheitswoche in der Apotheke

pd. Von Samstag, 11. September, bis Freitag, 17. September, führen 82 Apotheken in den Kantonen Baselland und Basel-Stadt eine «Gesundheitswoche» durch. Zahlreiche Dienstleistungen der Apotheken sind während dieser Tage kostenlos: Wer will, kann sich den Blutdruck messen, die Kalziumbilanz oder den Fettanteil am Körper bestimmen lassen. Damit verbunden ist ebenfalls eine kostenlose Beratung etwa zu Herz-Kreislauf-Krankheiten, zum Knochenabbau, zur Ernährung oder zum Abnehmen.

Die Apotheken beider Basel rufen dazu auf, während der Gesundheitswoche die Auto- und Hausapotheke sowie den Impfschein in der Apotheke überprüfen zu lassen. Abgelaufene Medikamente werden kostenlos entsorgt. Die Apothekerinnen und Apotheker führen zudem eine spezielle Impfberatung durch. Mit der Gesundheitswoche wollen die Apothekerinnen und Apotheker beider Basel zeigen, dass ihre Arbeit aus viel mehr besteht als dem Umgang mit Medikamenten.

Jeder Tag der Gesundheitswoche steht unter einem bestimmten Motto, zu dem die beteiligten Apotheken den Besucherinnen und Besuchern auf Wunsch ein kostenloses Geschenk abgeben. Am Dienstag- und Donnerstagabend findet im Zentrum für Lehre und Forschung der Uni Basel jeweils ein öffentlicher Vortrag zu einem aktuellen Gesundheitsthema statt. Mediziner und Pharmazeuten sprechen am Dienstag über neue Möglichkeiten zum Abnehmen und Schlankbleiben. Am Donnerstag stehen neue Wege zur Grippebekämpfung im Zentrum. Der Eintritt zu diesen Veranstaltungen ist frei.

Vier Schwerverletzte in der Pfaffenlochkurve

rz. Am vergangenen Sonntag kurz nach 2 Uhr morgens ereignete sich im Bereich der Pfaffenlochkurve (einmal mehr dort) an der Aeusseren Baselstrasse ein schwerer Verkehrsunfall. Ein von Basel Richtung Dorfzentrum fahrender Automobilist verlor aus noch unbekanntem Grund die Herrschaft über sein Fahrzeug und geriet auf die Gegenfahrbahn, wo er mit einem korrekt entgegenkommenden Personenwagen kollidierte. Der unfallverursachende Lenker sowie drei Insassen des korrekt fahrenden PWs wurden beim Zusammenstoss schwer verletzt und mussten durch ein Grossaufgebot der Sanität ins Spital überführt werden.

Um einen Brandausbruch bei einem der beiden abbruchreifen Fahrzeuge zu verhindern, musste zudem die Berufsfeuerwehr beigezogen werden.

Die Kantonspolizei Basel-Stadt sucht Zeugen, die sachdienliche Angaben zum Unfallhergang machen können. Telefon 699 12 12.

Walsersforschung in Muttten

rz. Riehens bündnerische Partnergemeinde Muttten ist eine Walsersiedlung. Damit nimmt sie – als deutschsprachige Siedlung zwischen den beiden romanischen Talschaften Schams und Albula gelegen – eine besondere Stellung ein. Mit verschiedenen Aspekten der walserschen Kultur in Muttten beschäftigt sich schon seit vielen Jahren der in Muttten geborene und in Chur lebende Gewerbelehrer Erwin Wyss. Er ist nun für sein vielfältiges Schaffen und Forschen von der Martin-Peter-Enderlin-Stiftung mit einem Förderpreis in der Höhe von 8000 Franken ausgezeichnet worden. Gemäss dem «Bündner Tagblatt» und der «Südostschweiz» will Erwin Wyss mit dem Preisgeld in Muttten das Projekt für ein Kulturhaus weiter vorantreiben.

Früchte des Waldes im Stadtladen

pd. Im Stadtladen an der Rebgasse 31 wird am 6. September 1999 die Ausstellung «Zucht- und Frischpilze» eröffnet. Die separate Veranstaltung «Brennpunkt Stadtladen» vom 7. September ist dem Pilz- und Naturschutz gewidmet und bietet den Besucherinnen und Besuchern Gelegenheit, sich mit Fragen direkt an einen Pilzexperten zu wenden. Auf einem präparierten Strohhalm werden während vier Wochen Pilze im Stadtladen gezüchtet.

An der separaten Veranstaltung «Brennpunkt Stadtladen» am 7. September um 20 Uhr im Stadtladen wird Peter Kaupp vom Kantonalen Laboratorium nicht nur seine Arbeit als Amtlicher Lebensmittel- und Pilzkontrolleur vorstellen, sondern auch auf den Pilz- bzw. den Naturschutz eingehen. Die Besucherinnen und Besucher haben die Gelegenheit, sich mit ihren Fragen direkt an den Referenten zu wenden.

Am Donnerstag, 23. September, von 16 bis 18 Uhr, steht Peter Kaupp im Stadtladen für eine Pilzkontrolle zur Verfügung. Diese Kontrolle ist ebenso kostenlos wie der Besuch der Ausstellung und des Vortrages.

Der Stadtladen an der Unteren Rebgasse 31 ist eine Dienstleistungs- und Informationsstelle der kantonalen Verwaltung sowie der Sitz der kantonalen Umweltberatung. Er ist zu folgenden Zeiten geöffnet: Montag 12–18.30 Uhr, Dienstag bis Freitag 10–18.30 Uhr, Samstag 10–16 Uhr.

Jugendliche für die Weinlese gesucht

rz. Für die demnächst anstehende Weinlese im Welschland sucht die Landdienst-Zentralstelle in Zürich wiederum jugendliche Helferinnen und Helfer. Je nach Betriebsgrösse, Ernteertrag und Wetter dauert der Einsatz zwischen fünf und zehn Tagen. Nebst freier Kost und Logis erhalten die Helferinnen und Helfer 30 Franken pro Tag sowie Rail-Checks für die Hin- und Rückfahrt mit der Bahn. Jugendliche im Alter zwischen mindestens 16 und höchstens 25 Jahren, die Ende September frei haben, erhalten bei folgender Adresse weitere Auskünfte: Landdienst-Zentralstelle, Postfach 8025 Zürich, Tel. 01/261 44 88.

ZIVILSTAND

Geburten

Hauser, Delia, Tochter des Hauser, Christoph Andreas, von Häggenschwil SG, und der Hauser geb. Gurtner, Sandra Marlies, von Häggenschwil und Mühledorf BE, in Riehen, Schützenrainweg 48.

Neuschwander, Luca, Sohn des Neuschwander, Daniel Christian, von Bärschwil SO, und der Neuschwander geb. Meier, Gabriela Monika, von Bärschwil, Reiden LU und Hergiswil bei Willisau LU, in Riehen, Morystrasse 92.

Preiswerk, Jonas, Sohn des Preiswerk, Georges, von Basel, und der Preiswerk geb. Dickenmann, Verena Anna, von Basel, in Riehen, Niederholzstrasse 75.

Eheverkündungen

Gonçalves, João Alexandre, portugiesischer Staatsangehöriger, in (Pisão) Coja (Arganil, Portugal), mit Aufenthalt in Basel, Engalgasse 20, und *Unholz*, Mirjam Cornelia, von Riehen, Engalgasse 20.

Todesfälle

Vetter-Hiss, Hildegard, geb. 1913, von Basel, in Riehen, Mohrhaldenstr. 77.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S D 1/2 an P 585, 1040 m², Geräteschopf, Garagengebäude Gestaltenrainweg 27. Eigentum bisher: Hans Martin Stamm-Volle, in Basel, Marianne Heidi Dittrich-Haller, in Stuttgart (D), Anna Maria Meier-Fiechter, in Zunzgen, Alice Bircher-Grieder, in Liestal, Verena Bertschi, in Lausen BL, Erna Müller-Unholz, in Neuenburg (D), Rudolf Bertschi-Baumann, in Ettingen BL, Heinz Marcel Roth-Bohlmann, in Riehen (Erwerb 24. 6. 1999). Eigentum nun: Heinz Marcel Roth-Bohlmann.

Bettingen, StWEP 82-4 (= 78/1000 an P 82, 810 m², 2 Wohnhäuser und Autostellhalle Hauptstrasse 144, Bauerengasse 25) und MEP 82-14-11 (= 1/12 an StWEP 82-14 = 95/1000 an P 82). Eigentum bisher: Michal Lefkovits-Käser, in Hersberg BL (Erwerb 1. 7. 1983). Eigentum nun: Beatrice Helffer, in Riehen.

Riehen, S D P 326, 215 m², Wohnhaus Kornfeldstrasse 36. Eigentum bisher: Lotti Therese Hartmann-Schmid, in Chur GR (Erwerb 19. 8. 1994). Eigentum nun: Claudia Barbara Bagutti, in Riehen.

Riehen, S E StWEP 65-1 (= 230/1000 an P 65, 662 m², 2 Wohnhäuser Rheintalweg 9, 11). Eigentum bisher: Peter Hanhart-Forrer und René Haas-Burri, beide in Basel (Erwerb 30. 6. 1988). Eigentum zu gesamter Hand nun: Stefanie und Luigi Ferraro-Schraner, in Riehen.

Riehen, S D 257,5 m² von P 732 zur Allmend der Niederholzstrasse. Eigentum bisher: Einwohnergemeinde der Stadt Basel (Erwerb 17. 9. 1951). Eigentum nun: Einwohnergemeinde Riehen.

IN KÜRZE

Pilzkontrolle

rz. Die Hauptpilzsaison ist gekommen. Um Pilzvergiftungen zu vermeiden, stehen die amtlichen Pilzkontrolleure ab sofort täglich ausser sonntags von 8 bis 10 Uhr auf dem Marktplatz in Basel bereit. Die Kontrolle kostet einen Franken.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail riehenerzeitung@riehener-zeitung.ch
Leitung Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (f), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fohn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42

Erscheint wöchentlich im Abonnement

Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

Saisonstart des Neuen Orchesters Basel



Der elfjährige Nachwuchspianist Joseph-Maurice Weder. Foto: zVg

rz. Zum Auftakt der Konzertsaison 1999/2000 lädt das Neue Orchester Basel (NOB) unter der musikalischen Leitung von Bela Gyuas zu einem besonderen Konzert ein: Erstmals lässt es mit dem elfjährigen Joseph-Maurice Weder einen so jungen Musiker als Solist auftreten. Der junge Pianist wird das Klavierkonzert A-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart interpretieren. Das Konzert findet am Samstag, 11. September, um 20 Uhr in der Katholischen Kirche in Aesch und am Sonntag, 12. September, um 19 Uhr in der Martinskirche in Basel statt.

Weiter auf dem Programm dieses Eröffnungskonzertes steht die Sinfonie Nr. 91 von Joseph Haydn. Sie kann als Rarität bezeichnet werden, wird sie doch – gemäss dem NOB zu Unrecht – sehr selten aufgeführt und erscheint in kaum einem Konzertführer. Zu hören sein wird auch die Wassermusik von Georg Friedrich Händel.

«Mädchen werden Informatikerinnen»

pd. Damit die «Männerdomäne» Informatikerberufe beiden Geschlechtern gleichermaßen zugänglich wird, sind in Basel-Stadt und Baselland Pilotprojekte gestartet worden. Das Ziel ist in beiden Kantonen dasselbe: Mit einem wesentlich erweiterten Lehrstellenangebot im Informatikbereich und einem neuen Wahlfach «Informatik für Mädchen» im 9. Schuljahr soll die Zahl der jungen Frauen in Informatiklehren erhöht werden.

In Basel-Stadt besuchen seit den Sommerferien 28 Neuntklässlerinnen der WBS einen Informatikkurs in zwei Mädchenklassen. In Baselland verteilen sich 28 Sekundarschülerinnen der neunten Klassen auf die drei Kursorte Reinach, Liestal und Gelterkinden. Sie werden von Lehrerinnen durch die wichtigsten Gebiete der Informatik geleitet. Neben dem Experimentieren mit Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Datenbank und Internet in den Unterrichtsstunden werden die Schülerinnen verschiedene Berufe und Tätigkeiten im Informatikbereich ganz direkt kennen lernen. Schnupperlehren und Gespräche, insbesondere mit Informatikerinnen, sind in den zweisemestrigen Kurs genauso eingebaut wie die Auseinandersetzung mit Rollenvorstellungen im Zusammenhang mit der Berufswahl. Gleichzeitig führen die Ämter für Berufsbildung und Berufsberatung BS und BL ihre Anstrengungen weiter, neue Lehrbetriebe für Informatikerberufe zu gewinnen.

Das innovative Projekt wird im Kanton Basel-Stadt getragen vom Amt für Berufsbildung und Berufsberatung, der Weiterbildungsschule und dem Gleichstellungsbüro.

SPORT IN RIEHEN

RAD Riehener MTB-Gruppe in Bellach

Riehener Mountainbiker räumen ab

kl. Vergangenen Sonntag in Bellach feierte die kleine Riehener Mountainbike-Gruppe ihren bisher erfolgreichsten Renntag. Der Erfolg hatte sich bereits in den Rennen zuvor angekündigt. Die Gruppenmitglieder haben sich alle kontinuierlich gesteigert und einige durften sogar schon mehrere Male aufs Podest steigen. Das gibt natürlich Motivation fürs Training, das auch mit viel Spass verbunden ist.

Ein erster Lohn kam nun vergangenen Sonntag. Die zehnjährige Joëlle Schmutz, die Jüngste, konnte in ihrem Rennen vom Start weg die Führung übernehmen. Sie führte das 3,1 Kilometer lange Rennen souverän an und siegte. Auch bei den Knaben wäre sie noch ausgezeichnete Vierte geworden. Joëlles zwei Jahre älter

er Bruder Pascal Schmutz wurde in seinem über 4,4 Kilometer führenden Rennen überraschend Zweiter.

Am Nachmittag war die Reihe an den Jugendlichen und den Erwachsenen. Leider waren bei den Frauen nur zwei Konkurrentinnen am Start, so dass es für die 17-jährige Riehenerin Katrin Leumann nicht sehr schwer war, den ersten Rang zu erreichen. Sie versuchte auf der 9 Kilometer langen Strecke eine Aufholjagd zu den Männern. Katrins drei Jahre älterer Bruder Christof Leumann gewann sein über 18 Kilometer führendes Rennen mit über einer Minute Vorsprung verdient. Die Riehener Gruppe bereitet sich nun auf den Final des Stromcups vor, der am 26. September in Leibstadt stattfindet.

LEICHTATHLETIK TV Riehen vor der Nachwuchs-SM

Müller, Büttel, Ingold & Co.

Dieses Wochenende finden in Regensdorf (Espoirs/JuniorInnen) und Zug (Jugend A/B) die Leichtathletik-Nachwuchsschweizer-Meisterschaften statt. Der TV Riehen wird gleich mit elf Athletinnen und Athleten teilnehmen. Deborah Büttel, die soeben den Liestaler Stadtlauf in Rekordzeit gewonnen hat, geht in Zug im 3000-Meter-Lauf als eine der Topfavoritinnen an den Start, Medaillenchancen werden auch dem Jugend-B-Hochspringer Alex Hochuli eingeräumt. In Zug werden zudem Matthias Fuchs (Dreisprung

Jugend B) und Michael Fuchs (Weitsprung Jugend A) mit von der Partie sein.

In Regensdorf zählen sowohl Benjamin Ingold (100 und 200 Meter der Espoirs/U23) als auch Nicola Müller und Pascal Joder (beide im Speerwerfen der Espoirs) zu den Medaillenkandidaten. Im Riehener Dress am Start sein werden in Regensdorf darüber hinaus die Espoirs-Athleten Gabriel Hugenschmidt (100 Meter), Tobias Meier (400 Meter) und Sascha Felix (400 Meter) sowie die Juniorin Karin Joder (Kugelstossen).

SPORT IN KÜRZE

VMC Riehen an Masters-SM

An den Rad-Schweizer-Meisterschaften der Masters-Kategorien vom 22. August in Ober-Stammheim belegte Peter Libsig (VMC Riehen) den 19. Gesamtrang (Rang 14 in der Kategorie M1). Der Riehener beendete das Rennen, das vom Hochdorfer Armin Beeler gewonnen wurde, mit 38 Sekunden Rückstand in einer zweiten Verfolgergruppe, zeitgleich mit dem Vierten.

Riehener am Riehener Radkriterium

rz. Am Amateur-Radkriterium des VMC Riehen von übermorgen Sonntag haben sich mit Peter Libsig und René Schaffner auch zwei Riehener Fahrer für die Amateurkonkurrenz angemeldet. Das Amateur-Kriterium über 81 Kilometer auf einem Rundkurs bei der Kornfeldkirche startet um 14.45 Uhr. Das Hauptpatronat der Veranstaltung, die um 11.15 Uhr mit dem Start zum erstmals ausgetragenen Volksrennen beginnt (Patronat Selmoni AG), liegt bei der Generali-Versicherung. Das Frauenrennen (Patronat Basler Kantonalbank Riehen) beginnt um 12.30 Uhr. Im Plauschrennen schliesslich, das um 14 Uhr beginnt, ist lokale Prominenz auf einer 9 Kilometer langen Strecke zu bewundern. Morgen abend findet von 18-24 Uhr in der Festbeiz ein Fest für die Anwohner statt. Morgen und am Renntag selbst sorgt die «Chropf-Clique Rieche» für das leibliche Wohl der Gäste.

Schülermeisterschaften in Riehen: Voranmelden lohnt sich

rz. Am Samstag, den 18. September, finden auf dem Sportplatz Grendelmatte die 31. Schülermeisterschaften von Riehen und Bettingen statt, die zum 7. Mal gleichzeitig den Kantonalfinal Basel-Stadt des «Erdgas Athletic Cup» bilden. Die Kategorienersten der drei oberen Altersklassen qualifizieren sich für den Schweizer Final.

Teilnahmeberechtigt sind Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 17 Jahren (bis und mit Jahrgang 1982). Die Kinder und Jugendlichen bestreiten einen Dreikampf bestehend aus Sprint (zwischen 50 und 100 Meter, je nach Alter), Weit- oder Hochsprung sowie Kugelstossen oder Ballwurf. Die ersten Konkurrenzen beginnen um 14 Uhr. Eine Nachmeldung auf dem Platz ist möglich (bis eine halbe Stunde vor Wettkampfbeginn der jeweiligen Kategorie). Eine Voranmeldung lohnt sich aber, denn alle bis zum 11. September eingegangenen Anmeldungen nehmen an einer Verlosung teil. Weitere Auskünfte erteilt João-Carlos Dänzer, Esterliweg 119, Riehen, Telefon 641 37 82 (abends). Weitere Angaben siehe Inserat in dieser RZ-Ausgabe.

FUSSBALL Breitenbach – FCR 1:2/FCR – Allschwil 2:0/OB – FCR 1:1

Erfolgreicher Riehener Saisonstart

as/ms/rz. Gleich drei Partien innerhalb von sechs Tagen hatte der Zweitligist FC Riehen auszutragen. Nach vier Spielen stehen die Riehener nun mit zwei Siegen und zwei Unentschieden sehr gut da.

Am Donnerstag vergangener Woche schlug der FC Riehen zunächst in einem hart umkämpften, aber fair geführten Spiel den FC Breitenbach auswärts mit 1:2. Der FC Riehen nahm das Spieldiktat von Beginn weg an sich. Bereits nach zehn Minuten profitierte Spielertrainer Angelo Schirinzi von einem feinen Zuspil Frank Wittmanns und versenkte den Ball mit einem Flachschiess in die rechte Torecke.

Anstatt nun das zweite Tor anzustreben, liessen die Riehener Breitenbach nun immer mehr ins Spiel kommen. Ein katastrophaler Abstimmungsfehler in der Riehener Mauer nutzte der Breitenbacher Andreas Hug kurz vor der Pause zu einem Freistoss.

Zur Pause wechselte Schirinzi dann den Ex-Breitenbacher Roger Gehrig ein und nahm dafür Orazio Nolasco aus dem Spiel. Und Gehrig brachte den FC Riehen wieder auf die Siegerstrasse zurück. Es war Frank Wittmann, der Gehrig in der 50. Minute mit einem exakten Zuspil lancierte und letzterer hatte keine Mühe, den Ball aus 16 Metern mit einem Schlenzer ins Tor zu befördern. Damit war das Spiel gelaufen. Breitenbach versuchte zwar, nochmals alle Kräfte in den Angriff zu werfen, doch die Riehener Abwehr mit Libero Carmine Michienzi und den Verteidigern Peter Weikard und Manuel Garcia liessen nichts mehr anbrennen.

Angelo Schirinzi war nach dem Spiel zufrieden mit seinem Team: «Die Mannschaft zeigte auch nach dem unglücklichen Gegentor viel Moral und konnte das Spiel wieder zu ihren Gunsten wenden.»

FC Riehen – FC Allschwil 2:0

Gegen den FC Allschwil mussten am vergangenen Sonntag die Tore erst geschossen werden, um gegen ein auf Schadenbegrenzung bedachtes Allschwil gewinnen zu können. Langweil herrschte im eigenen Strafraum, wo der Riehener Goalie einen ruhigen Nachmittag verbrachte. Die Allschwiler Offensivbemühungen waren ungenügend, um die kompakte Riehener Hintermannschaft um Libero Michienzi in Bedrängnis zu bringen. Schon kurz nach der Mittellinie wurden die Allschwiler jeweils abgefangen. Trotz ihrer Überlegenheit konnten die Riehener ihre Chancen aber nicht in Tore ummünzen. So landete ein Lobbball des von Mi-

Klarer Auswärtssieg der CVJM-Handballer

mr. Dank einer geschlossenen Mannschaftsleistung realisierten die Handballer des CVJM Riehen im zweiten Rückrundenspiel der Firmensport-Sommermeisterschaft 1. Liga den ersten Rückrundensieg. Die Riehener schlugen Haefely sicher mit 12:21 (Pausenresultat 6:10).

Nur einmal lagen die Riehener in diesem Match im Rückstand, und zwar kurz nach Spielbeginn. Umgehend konnten sie den Ausgleich bewerkstelligen und mit 1:5 in Führung gehen. Kurz darauf konnte Haefely nochmals Hoffnung schöpfen, als die Gastgeber auf 3:5 verkürzten. Danach bauten der CVJM Riehen die verdiente Führung weiter aus. Als der gut leitende Schiedsrichter zur Pause piff, lag man beruhigend mit 6:10 in Führung.

Auch nach dem Pausentee bestimmte weitgehend der CVJM Riehen die Gangart. Er liess Haefely nicht die geringste Chance, den Rückstand doch noch aufzuholen – im Gegenteil. In regelmässigen Abständen baute er die Führung weiter aus. Erst gegen Spielende, als der Sieg bereits feststand, baute der CVJM Riehen etwas ab. Gute Chancen wurden nicht mehr verwertet, wodurch ein noch höherer Sieg verpasst wurde. Haefely kam noch zu einigen Toren, am Ende hiess es 12:21 für die Riehener. Im nächsten Spiel muss der CVJM Riehen beweisen, dass dieser Sieg keine Eintagsfliege war.

Haefely – CVJM Riehen 12:21 (6:10)

CVJM Riehen (Firmensport, 1. Liga): S. Santo II, D. Bender, P. Mülhenthaler, S. Santo I, C. Sike-meier, F. Wagner, O. Wyss.



Mit dem 2:0 durch Wittmann (rechts) fiel kurz vor Schluss die Entscheidung im Spiel des FC Riehen gegen Allschwil.

Foto: Philippe Jaquet

chienzi lancierten Schirinzi nach einer knappen Viertelstunde neben dem Tor. Dass der FC Allschwil nicht schon zur Pause deutlich hinten lag, verdankten die Gäste ihrem Torhüter Offenhäuser. In der 42. Minute wurde der Riehener Messerli von Simmen am Torabschluss behindert und zu Fall gebracht. Den fälligen Penalty parierte Offenhäuser nach Wittmanns zaghaftem Schuss.

In der 61. Minute kam Allschwil zur einzigen guten Chance. Nach einem Freistoss von rechts köpfelte der eingewechselte Osterwalder knapp am Riehener Tor vorbei. Es folgte weiter Einbahnfussball auf das Allschwiler Gehäuse. Ab der 80. Minute hatte Wittmann im Minutentakt Gelegenheit, wie im Training nach Flanken von rechts freistehend auf das Tor zu köpfeln. Dreimal landete der Ball auf der Tartanbahn. In der 84. Minute schliesslich erlöste Spielertrainer Angelo Schirinzi die Mannschaft und die Zuschauer nach tollem Doppelpass mit Wittmann mit einem platzierten Schieber in die rechte untere Torecke. Zwei Minuten später schaufelten sich die Allschwiler endgültig ihr eigenes Grab, traf doch der ansonsten starke Torhüter Offenhäuser nach einer Rückgabe genau in die Beine von Wittmann, der sich die Chance nicht entgehen liess und zum 2:0 skorte.

BSC Old Boys – FC Riehen 1:1

Am vergangenen Dienstag standen sich in Basel die beiden nach wie vor ungeschlagenen Teams BSC Old Boys und FC Riehen gegenüber. In einem guten und spannenden Spiel erwischten die Old Boys zwar den besseren Start, doch dann gleich sich das Geschehen aus und in der 21. Minute gingen die Riehener in

Führung. Cédric Decker verwertete eine Vorlage von Spielertrainer Angelo Schirinzi, der sich auf der linken Seite durchgesetzt hatte. Es folgte ein offener Schlagabtausch mit zahlreichen Chancen, die aber teils kläglich vergeben wurden.

Nach der Pause erhöhte Old Boys einerseits den Druck, andererseits scheiterte Riehens Stürmer Frank Wittmann dreimal allein vor dem OB-Tor. Den Treffer zum alles in allem gerechten 1:1 erzielte in der 68. Minute mit Ivano Biancavilla, der beste OB-Spieler des Abends.

Mit acht Punkten aus vier Spielen hat der FC Riehen nun Kontakt zur Spitze und trifft dieses Wochenende im Schweizer Cup auswärts auf Dornach.

FC Breitenbach – FC Riehen 1:2 (1:1)

Grien. – 200 Zuschauer. – SR: Mitrovic. – Tore: 10. Schirinzi 0:1, 41. Hug 1:1, 50. Gehrig 1:2. – Riehen: Wieland; Michienzi, Garcia, Weikard, Genasci (77. Faella), Oezcan, Nolasco (46. Gehrig), Messerli, Bättig, Wittmann, Schirinzi.

FC Riehen – FC Allschwil 2:0 (0:0)

Grendelmatte. – 100 Zuschauer. – SR: Kofel. – Tore: 84. Schirinzi 1:0, 86. Wittmann 2:0. – Riehen: Wieland; Genasci, Weikard, Michienzi, Bättig, Gehrig (87. Faella), Nolasco (61. Garcia), Oezcan (46. Decker), Messerli, Schirinzi, Wittmann. – Bemerkungen: 42. Wittmann verschiess Penalty. – Riehen ohne Ré (verletzt) und Hueter (gesperrt). – Verwarnungen: 61. Messerli (Reklamieren), 64. Bernet (Foul), 71. Schirinzi (Foul), 90. Faella (Foul).

BSC Old Boys – FC Riehen 1:1 (0:1)

Schützenmatte. – 120 Zuschauer. – SR: Hauser. – Tore: 21. Decker 0:1, 68. Biancavilla 1:1. – Riehen: Wieland; Weikard, Michienzi, Garcia (68. Oezcan); Messerli, Bättig, Decker (76. Faella), Gehrig, Genasci (59. Nolasco); Schirinzi, Wittmann. – Riehen ohne Ré (verletzt) und Hueter (gesperrt). – Verwarnungen für Koster (Unsportlichkeit), Biancavilla (Foul), Oezcan (Foul). – 83. Wittmann nach grober Attacke von Biancavilla verletzt ausgeschieden und ins Spital überführt; Riehen von da an nur noch mit 9 Feldspielern.

FUSSBALL FC Amicitia – FC Sloboda 6:1 (2:0)

Amicitia hat sich rehabilitiert

tp. Nach der schlechten Leistung vom vorhergehenden Wochenende mit der 1:0-Niederlage in Reinach konnte sich der Drittligist FC Amicitia am vergangenen Sonntag mit einem 6:1-Erfolg gegen Sloboda rehabilitieren. Lange Zeit war das Spiel allerdings nicht so einseitig, wie es das Schlussresultat vermuten lassen könnte. Die Riehener profitierten von einem frühen Tor in der ersten Spielminute. Spühler konnte nach einer Hereingabe von Wartburgs das 1:0 mit dem Rücken halb zum Tor erzielen. Selbst die eigenen Mitspieler waren überrascht vom Torerfolg, war doch keine zwingende Situation vorausgegangen.

In der Folge plätscherte das Spiel so vor sich hin. Gefährlich wurde es nur bei individuellen Fehlern oder einem kurzen Geniestreich eines Spielers. Der FC Sloboda hatte in dieser Phase mehr von der Partie und agierte überlegen, ohne dabei aber Druck auf das Riehener Tor zu entwickeln. Amicitia konnte sich so vor allem auf die Sicherung des Vorsprungs beschränken, auch wenn die Riehener zuweilen das Glück in Anspruch nehmen mussten – und zwar immer dann, wenn durch eigene individuelle Fehler und Geniestreiche der Gäste Gefahr vor dem Riehener Gehäuse entstand. Doch Baumgartner zeigte im Riehener Tor, dass man sich auf ihn verlassen kann.

Als schon alle mit dem 1:0 als Pausenresultat rechneten, konnte Yerguz per Freistoss einen Torhüterfehler ausnutzen und es stand 2:0. Der Pausenstand war aufgrund der kämpferischen

Leistung der Gastgeber nicht unverdient, aufgrund der Spielanteile aber eindeutig zu hoch.

Riehen versuchte nach der Pause, die Gäste zu mehr Risiko im Angriff zu verleiten, um den vorentscheidenden dritten Treffer erzielen zu können, doch Sloboda kam in der 55. Minute auf Penalty zum nicht unverdienten Anschlusstreffer. Die anschliessende Phase erhöhter Nervosität und Unruhe im Riehener Mannschaftsgefüge führte zu keinen weiteren Gästetoren. Vielmehr konnte sich Amicitia wieder aufrufen und erhöhte durch zwei Treffer von Maurice Gugger auf 4:1. Dem 3:1 war auf der rechten Seite der erste wirklich herausgespielte Amicitia-Angriff vorausgegangen, den Gugger alleine vor dem Tor abschliessen konnte, beim 4:1 verwertete Gugger einen Penalty, der von Yerguz nach eines seiner unnachahmlichen Dribblings provoziert worden war. Die Tore Nummer fünf und sechs erzielten die eingewechselten Stürmer Rahmen und Schwörer. Nach diesem Sieg kam Amicitia mit gestärktem Selbstvertrauen in das so wichtige Spiel gegen den Gruppenfavoriten AS Timau gehen (Sonntag, 5. September, 15.15 Uhr, Sportanlagen St. Jakob).

FC Amicitia – FC Sloboda 6:1 (2:0)

Grendelmatte. – 100 Zuschauer. – Tore: 1. Spühler 1:0, 42. Yerguz 2:0, 57. Milinic (Penalty) 2:1, 69. M. Gugger 3:1, 75. M. Gugger (Penalty) 4:1, 77. Rahmen 5:1, 84. Schwörer 6:1. – FC Amicitia: Baumgartner; Reinau; K. Plattner, Helde, Th. Plattner; M. Gugger, Degiorgi, Yerguz (73. Tomaschett), R. Gugger; von Wartburg (60. Schwörer), Spühler (70. Rahmen).

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

«Lörch» kommt nicht gut an

Nicht nur bei der Bevölkerung stösst der «Lörch», Lörrachs neues Werbemaskottchen, auf Ablehnung. Auch der Einzelhandel beschwert sich über die Verkürzung des Stadtnamens, der eher zu negativen Schlagzeilen als zu positiver Werbung beitrage. So äusserte sich der Einzelhandelsvorsitzende Horst Krämer irritiert darüber, dass Gastronomie, Banken oder Gewerbe gar nicht zu ihrer Meinung befragt wurden. Er rät der Oberbürgermeisterin und dem Vorsitzenden von «Pro Lörrach» eine Überarbeitung des Konzepts, um wieder positive Werbung für Lörrach zu erreichen.

KBC ist verkauft

Nun haben die Spekulationen, ob das KBC-Unternehmen verkauft wird oder nicht, endlich ein Ende. In der Nacht zum Samstag wurden die Verträge unterzeichnet und der neue Besitzer ist die Daun-Gruppe mit Sitz in Rastede/Niedersachsen. Zuvor hatte die Firmenleitung der KBC einen Verkauf vehement dementiert, da es angeblich kei-

nen Käufer gäbe. Am Dienstagvormittag traf sich der neue Firmenchef Claas E. Daun nun zum ersten Mal mit dem Betriebsratsvorsitzenden Franz Simon und dem Ersten Bevollmächtigten der IG Metall Lörrach, Eugen Bilke. Auch Oberbürgermeisterin Gudrun Heuteblum wurde von Daun über den Kauf und seine weiteren Pläne informiert. Nach diesem ersten Gespräch ist sich Simon sicher, dass Claas «den Laden wieder auf die Beine stellen wird». Allerdings sind bereits neue Probleme in Sicht, denn der Standortsicherungsvertrag müsse neu überdacht werden, was einen weiteren Abbau von Arbeitsplätzen bedeuten würde. Wieviele der 543 Arbeitsplätze gefährdet sind, ist jedoch noch nicht klar.

Kulturwochen bei Roller

Bereits zum sechsten Mal veranstaltet das Lörracher Autohaus Roller seine Kulturwochen, welche in diesem Jahr vom 24. September bis 10. Oktober stattfinden. In diesem Jahr stehen die Wochen unter dem Motto «Hilfe für Notleidende». Das Programm wird von Ju-

gendlichen aus der Regio dargeboten. Mitwirkende sind unter anderem das Janz Team, die Theater AG der Realschule Zell, Art&Dance Lörrach, Breakdancer aus Steinen und viele mehr. Während die Spenden in den vergangenen drei Jahren an Waisenkinder in Ruanda gingen, bestimmen die Gruppen dieses Jahr selbst, wer die Spenden erhält.

Gelungenes Marktplatzzfest

Der Andrang hat es bewiesen: Das Lörracher Marktplatzzfest ist sehr beliebt. War es im vergangenen Jahr nur geplant, um den Umzug der «Badischen Zeitung zu feiern», so ist dieses Fest im Stadtzentrum zu einem richtigen Knüller avanciert. Allein die musikalische Unterhaltung konnte sich, nein, nicht sehen, sondern «hören» lassen. Mit «Rod Mason&his hot five» weilte ein exquisites Jazz-Ensemble in Lörrach. Ansonsten konnte man sich im «Bistro Deux» oder im «Argentinischen Steakhaus» verköstigen lassen, Infos rund um Reisen und Computer einholen oder Meerschweinchen beim Zoo Motsch anschau-

en. Ob es nächstes Jahr ein weiteres Marktfest geben wird, hängt von dem Ergebnis einer Besucherumfrage ab.

Blues an der «Grün 99»

Morgen Samstag, 4. September, wird die Landesgartenschau in Weil am Rhein in die Zeit von Elvis und den «Blues Brothers» zurückversetzt werden, denn die «Pepper Harp Blues Band» gibt sich die Ehre. Seit Jahren begeistert die Band mit der Art und Weise, wie sie die Rhythmen und Beats der Vergangenheit auferstehen lassen. Karten gibt es im Vorverkauf bei «Dodi Kindermoden» in Weil am Rhein, «Da Capo Musikinstrumente» in Lörrach und im Verkehrsbüro in Weil für 15 DM.

Altweil soll entlastet werden

Eine grossangelegte Verkehrszählung im Juli hat gezeigt, dass ein grosser Teil des Autoverkehrs, der durch Altweil brettet, auf die Zollfreistrasse umgelegt werden könnte. Bei rund einem Drittel der Fahrzeuge handelt es sich nämlich um Durchgangsverkehr, der Weil-Ost ge-

nauso gut umfahren könnte. Deshalb sollen noch in diesem Herbst vom Strassenbauamt Pläne vorbereitet werden, die eine bauliche Veränderung im Bereich B3-Römerstrasse-Palmrheinbrücke mit sich bringen würden.

Anleitung für Jammerlappen

«Nicht-Ganz-Dicht...er-Lesung» – unter diesem Motto ladet die Stadtbibliothek Weil am 10. September um 19 Uhr zur Vorstellung eines ganz besonderen Buches ein. Die beiden Autoren Franz Stowasser und Rudolf Kraus werden ihr Buch «Jammern – aber richtig» präsentieren, welches eine Anleitung zum Entwickeln der eigenen Jammerfähigkeit ist. Nach der Lektüre dieses jämmerlichen Buches soll man in der Lage sein, an jedem Ort und zu jedem Zeitpunkt seine Umgebung mit seiner Jämmerlichkeit zu beeindrucken. Neben der «Checkliste für das Jammern zu besonderen Anlässen» beinhaltet das Buch auch eine Knüpfanleitung für einen eigenen «Jammerlappen». Der Eintritt zu diesem jämmerlichen Abend ist frei. *Rainer Dobrunz*